

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 75 (1930)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

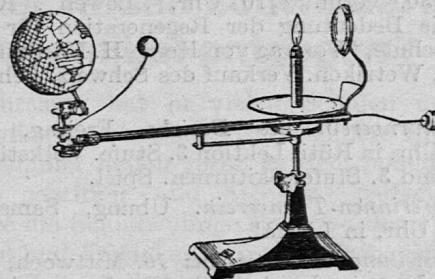
SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN: AUS DER SCHULARBEIT • PESTALOZZIANUM • SCHULZEICHNEN
ERFAHRUNGEN (ALLE 2 MONATE) • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER (MONATLICH)

ZÜRICH, 15. NOVEMBER 1930 • ERSCHEINT SAMSTAGS • REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6

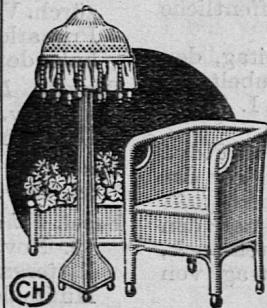
Gerechtigkeit? – Einer neuen schweiz. Rechenfibel entgegen? – Arbeitslosigkeit – Stellenlosigkeit und ausserberufliche Verdienstmöglichkeiten – Stellvertretung – Aus der Praxis – Zur Reform der Schulzimmereinrichtung – Schul- und Vereinsnachrichten – Ausländisches Schulwesen – Pestalozzianum – Der Pädagogische Beobachter No. 19



Unsere
Tellurien
Erdgloben
Geogr. Wandkarten
zeichnen sich aus durch Genauigkeit
und Qualität.
Verlangen Sie Angebot.

Carl Kirchner, Bern
Spezialhaus für Lehrmittel

Festgeschenke



Rohrmöbel

Aparte Modelle
in modernen Farben
oder naturweiss
Liegestühle, Krankenstühle

Für Flechtarbeiten:

Peddigrohr, Raffia-
bast, Glas- und Holz-
perlen etc.

Cuenin-Hüni & Cie.

Rohrmöbelfabrik
Kirchberg (Kt. Bern)
Filiale in Brugg
(Kt. Aargau) 4165
Gegründet 1884 Kataloge

Was mit diesem praktischen Apparat an
Musiktheorie gelehrt und gelernt werden
kann, ist einfach erstaunlich.....
Ein zweites Kolumbusei ist Moser's

Musiktheorie-Apparat „MOLESOL“

Diese und viele andere begeisterte
Zuschriften erhalten wir von Be-
nützern der sinnreichen Erfahrung.

Ausführlicher Prospekt gratis und franko
ERNST INGOLD & Co.
Herzenbuchsee

Spezialgeschäft für Lehrmittel und
Schulmaterialien. Eig. Werkstätte.

1413

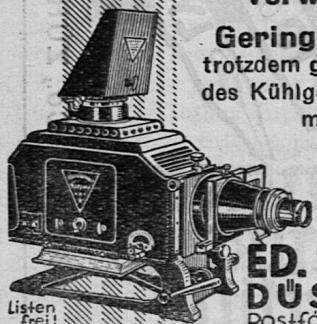
TRAJANUS- EPIDIASKOP

MOD. 1930 (D.R.P.)

Glänzend begutachtet
und unübertroffen in
Leistung, Ausführung
und universeller
Verwendbarkeit.

Geringe Erwärmung
trotzdem geräuschlos laufen-
des Kühlgebläse auf Wunsch
mitlieferbar.

Besichtigungsmöglich-
keiten in allen grösseren
Städten d. Schweiz,
die auf Anfrage nach-
gewiesen werden.



ED. LIESEGANG
DÜSSELDORF
Postfächer: 124 und 164

Briefmarken

Pakete: 300 verschied. -80
500 " 2.—
1000 " 6.—

Stehe stets mit billigen, schön
Auswählen zur Verfügung.

Jos. Hausherr, Unterstadt 234
Bremgarten (Aargau). 4164

Bestedek

nirgends so vorteilhaft
wie im Spezialgeschäft

Schweizer & Co.
Kilchberg-Zürich

Katalog SL gratis

Besteck-Einbauten
in Schubladen

1490

Dernervöse Magen

mit seinen vielen
Beschwerden
bessert sich durch
eine Kur mit

Elchina

Originalpack. 3.75,-
sehr vorteilhaft Orig.-
Doppelpack. 6.25 in
den Apotheken.

Versammlungen • Einsendungen müssen bis Dienstag abend auf der Redaktion eingegangen sein

Zürich. Lehrergesangverein. Samstag, 5 Uhr, Hohe Promenade: General-Versammlung. Traktanden: 1. Totenehrung. 2. Statutarische Geschäfte. 3. Regelung des Verhältnisses zwischen L.-G.-V. und Th. S. — Lehrerturnverein. Montag, 17. Nov. 1930, Kantonschulturnhalle. 18—19 Uhr Knabenturnen II. Stufe. Lektion 10. Altersjahr. 19—20 Uhr Vorbereitungen für das Kränzchen. — Lehrerturnverein. Lehrerinnen. Dienstag, 18. Nov., 19 Uhr, Hohe Promenade. Fraueturnen. Spiel. — Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Donnerstag, den 20. Nov., 17.15 Uhr, im Pestalozziatum. Studienabend über Individualpsychologie und Erziehung. — Lehrerverein. Pädagogische Vereinigung. Arbeitsgemeinschaft der Reallehrer der Stadt Zürich. Sprachgruppe. Sitzung: Donnerstag, 20. Nov. 1930, 4½ Uhr, Lehrerzimmer Hohlstraße. Thema: Der Aufsatz. Alle sind zur Mitarbeit herzlich eingeladen.

Küschnacht. Verband ehemaliger Schüler des Seminars. Samstag, den 22. November, 14 Uhr, „Du Pont“, Zürich 1. 14 Uhr: Generalversammlung. 15 Uhr: Öffentliche Aussprache „Volksschule und öffentliche Meinung“. Näheres s. „Schulnachrichten“.

Oerlikon und Umgebung. Lehrerturnverein. Freitag, den 21. Nov. 1930, abends 5¼—7 Uhr, in der Gubeltturnhalle Oerlikon. Aus dem Stoffprogramm der I. Stufe. Anschließend Jahresversammlung: Wahlen.

Winterthur. Lehrerturnverein. Lehrer: Montag, 17. Nov., 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle. Übungen für das Jubiläum. Vollzählig und pünktlich erscheinen.

Winterthur und Umgebung. Lehrerverein. Samstag, den 15. Nov. 1930, nachmittags 5 Uhr, im Steinbock, Winterthur. Bekanntnis eines Malers. Vortrag von Dr. Gotthard Jedlicka, Paris.

Affoltern. Lehrerturnverein des Bezirks. Donnerstag, den 20. Nov., 5.15 Uhr: Faustball, 6.15—7.45 Uhr: Übung (Leiter: Hr. Schalch).

Limmatthal. Lehrerturnverein. Montag, den 17. Nov., 1/4 18 Uhr, Turnhalle Albisriederstraße. Zwischenübung.

Horgen. Lehrerturnverein des Bezirks. Mittwoch, den 19. Nov., 17 1/4 Uhr, in Horgen. Mädchenturnen, Lektion. 18 Uhr: Generalversammlung im Meierhof. Beratung über Verlegung der Übungszeit.

Bezirk Horgen. Zeichenkurs. Mittwoch, den 19. Nov. 1930, nachm. 2 Uhr, im Sekundarschulhaus Wädenswil. Thema: Papierschnitt.

Meilen. Lehrerturnverein des Bezirks. Montag, den 17. Nov. 18 Uhr, in Meilen. Lektion 3. Stufe. Volkstümliche Übungen 2. und 3. Stufe. Spiel.

Uster. Lehrerturnverein. Montag, 17. Nov., 17.40 Uhr: Knabenturnen III. Stufe. Spiel.

Hinwil. Schulkapitel. IV. Versammlung Samstag, den 22. Nov. 1930, vorm. ½ 10 Uhr, „Löwen“, Rüti. Wahlen; „Die Bedeutung der Regeneration für die zürch. Volksschule.“ Vortrag von Herrn H. Hardmeier, Primarlehrer, Wetzikon. Verkauf des Schweiz. Lehrerkalenders.

Hinwil. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, den 21. Nov., 18 Uhr, in Rüti. Lektion 3. Stufe. Volkstümliche Übungen 2. und 3. Stufe. Skiturnen. Spiel.

Baselland. Lehrerinnen-Turnverein. Übung, Samstag, 22. Nov., 14 Uhr, in Liestal.

Basel. Schulausstellung. Münsterplatz 16. Mittwoch, den 19. Nov., 15 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums, Rittergasse 4. Vortrag von Herrn Jules Müller: Minimale sprachliche Vorbildung des Primarschülers.

Privatschule der deutschen Schweiz sucht auf Anfang Januar einen 4154

Sprachlehrer

Hauptfach: Französisch. (Vorbereitung auf kant. und eidg. Maturität.) Abgeschlossenes Hochschulstudium und längeren Aufenthalt in franz. Sprachgebiet, Erfahrung im Unterricht Bedingung. Offerten erbeten unter Chiffre 0. F. 695 Z. an Orell Füssli Annoncen Zürich.

Primarschule Turbenthal. Offene Lehrstelle.

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung ist an der Primarschule Turbenthal auf Beginn des Schuljahres 1931/32 eine Lehrstelle neu zu besetzen.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen unter Beilage des zürcherischen Lehrerpatentes, des Wahlfähigkeitszeugnisses, der Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit, sowie des Stundenplanes bis 31. Dezember 1930 dem Präsidenten der Primarschulpflege, Dr. H. Gubler, einsenden, der auch weitere Auskunft erteilt.

Turbenthal, den 30. Oktober 1930.

4151

Die Primarschulpflege.

Primarschule Richterswil. Offene Lehrstelle.

Zufolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers ist auf Beginn des Schuljahres 1931/32 eine Lehrstelle an der Elementarschule (Zweiklassensystem) wieder zu besetzen.

Die Gemeindezulage beträgt inklusive Wohnungsentshädigung im Maximum Fr. 2500.—.

Anmeldungen unter Beilage des zürcherischen Lehrerpatentes, des Wahlfähigkeitszeugnisses und der Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit, sowie des Stundenplanes sind bis zum 25. November 1930 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn P. Frey-Landis, einzureichen.

Richterswil, den 28. Oktober 1930.

4152

Die Primarschulpflege.

Histor. Biograph. LEXIKON der Schweiz

(neu) zu verkaufen 20% unter dem Subskr.-Preis. Auskunft erteilt: Musikdirektor Jos. Iten, Bremgarten.

4161

Beziehen Sie sich
Anfragen und Auf
sts auf die
Schweiz. Lehrerzeitung.

Bezugssquellen nachweis und Generalverwertung bei



WASSER & Co., ZÜRICH 1, Löwenstrasse 35a

Gerechtigkeit?

„Warum tötest du mich?“ – „Wie? Wohnst du nicht jenseits des Flusses? Ja, Freund, wenn du diesseits wohnen würdest, wäre ich ein Mörder, und es wäre unrecht von mir, dich zu töten. Da du aber vom andern Ufer stammst, bin ich ein Held, und meine Tat ist gerecht.“

Blaise Pascal.
(Gest. 1662.)

Einer neuen schweizerischen Rechenfibel entgegen?

Jahrelang hat in vielen Schulen unseres Landes Stöcklins Rechenfibel ausgezeichnete Dienste geleistet. Die Schüler haben gerne zu dem bebilderten Rechenhefte gegriffen, und Stöcklins pädagogische Kunst führte die Schulneulinge sicher zu den ersten Erkenntnissen und Fertigkeiten im Rechnen. Schulbücher sind an die Zeit gebunden und können nicht ewig bestehen. Sie müssen den Wandel der Anschauungen, Erkenntnisse und Forderungen im Unterrichte mitmachen. Es bedeutet kein Nichtacht auf früherer Leistungen, wenn das jetzige Lehrergeschlecht nach neuen Lehrmitteln sucht.

Olga Klaus legt im 3. Jahresheft der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich¹⁾ Entwurf und Begleitwort zu einer Rechenfibel für das erste Schuljahr vor. Die Verfasserin hat schon im ersten Jahresheft der genannten Konferenz mit ihren „Grundlagen des ersten Rechenunterrichtes“ sich darüber ausgewiesen, daß sie sich in die Methodik des Rechenunterrichtes gründlich eingelebt hat. Sie kann uns mit ihrer neuen Arbeit wiederum reiche Anregungen geben. Im Begleitwort spricht sie zuerst über die Entwicklungsstufen im Rechenunterricht. An den Anfang stellt sie die Stufe des Handelns mit beweglichen Dingen. Diese Forderung ist nicht neu. Seit Pestalozzi haben die Rechenmethodiker immer wieder darauf hingewiesen, daß die ersten rechnerischen Erkenntnisse durch Üben im Zählen gewonnen werden sollten. Auch Stöcklin tritt für diese Auffassung ein: „Der erste Rechenunterricht muß reiner Anschauungsunterricht sein. Es müssen Gegenstände den Kindern vor Augen stehen, an denen sie die Zahlen auffassen, Gegenstände so bequem, daß die Schüler sich die Rechenoperationen an ihnen denken können.“ (Schweiz. Kopfrechenbuch I.) Entsprechend der tieferen Bedeutung, die man heute ganz allgemein dem Begriff der Anschauung gibt, wird gegenwärtig die Forderung der Selbstbetätigung der Schüler auch auf den Rechenunterricht angewandt. Die Schüler sollen durch Selbstbetätigung zu rechnerischen Erkenntnissen gelangen. Es genügt nicht, daß sie sich die Rechenoperationen „denken“ können, sie müssen sie handelnd selbst erkennen und sich durch eigene Betätigung die nötige Übung aneignen. Nach der Ansicht der Verfasserin folgen auf die Selbstbetätigung die Stufen der Darstellung, der sprachlichen For-

mulierung, der einfachsten Abstraktion, der Übung und schließlich die Anwendung. Diesem Aufbau entsprechend ist der Entwurf der Rechenfibel angelegt. Die in losen Blättern gedachte Fibel bringt zuerst eine Reihe Bilder, an denen das Kind zählen und die ersten Zahlbegriffe gewinnen kann. Gottfried Notz hat einfache und klare Bilder gezeichnet, die, wo es angeht, auf einheitliche Sachgruppen abgestimmt sind, so daß die Schüler sich nicht bei jeder einzelnen Übung auf einen neuen Stoff einstellen müssen. Den einfachen Zählübungen folgen das Operieren mit den Dingen und die schriftliche Darstellung der Zahl. Im hintern Teil der Fibel verschwinden die Bilder immer mehr, an ihre Stelle treten einfache Veranschaulichungsmittel und die schriftliche Darstellung der Rechenaufgaben. Der Lehrstoff, der der Fibel zugrunde gelegt wurde, entspricht einem Beschlusse der zürcherischen Elementarlehrerkonferenz, wonach das Zu- und Wegzählen der Grundzahlen innerhalb der ersten drei Zehner, ohne Überschreiten der Zehner in den Stoffbereich der ersten Klasse fallen soll.

Die Verfasserin der neuen Rechenfibel ist sich dessen bewußt, daß eine Fibel nur Begleit- und Übungsstoff im Unterrichte sein darf, und den Kindern erst dann ausgehändigt werden soll, wenn die ersten rechnerischen Betätigungen gründlich geübt worden sind. Sie denkt auch nicht daran, die Fibel als verpflichtendes Lehrmittel allen Schülern und Lehrern in die Hand zu geben. Sie möchte nur den Klassen, die vermehrten Übungstoff brauchen, zu einem anregenden Lehrmittel verhelfen. Es ist vorauszusehen, daß die Schüler bald alle nach der Rechenfibel verlangen werden, da der Entwurf durchaus kindertümlich ist und die Schaffenslust der kleinen Schüler wach erhält und anregt. Auch dem Lehrer, namentlich an Mehrklassenschulen, wird das Bändchen sehr willkommen sein. Es enthebt ihn nicht nur der Arbeit, immer wieder Rechenaufgaben an die Tafel zu schreiben, sondern gibt ihm auch für den Unterricht selbst mannigfache Anregungen. So dürfen wir sowohl der Verfasserin als auch der Herausgeberin für den Fibelentwurf dankbar sein. Es ist zu hoffen, daß dieser Entwurf sich zu einem einheitlichen schweizerischen Lehrmittel ausgestalte. Eine gute Grundlage hierzu ist geschaffen. Hoffentlich kommt es bei der endgültigen Ausführung nicht zu der Zersplitterung der Kräfte, wie dies bei der „schweizerischen“ Lesefibel der Fall war und ist.

Kl.

Arbeitslosigkeit

Im Kanton Tessin ist ein ganz starker Überfluß namentlich an Lehrerinnen, der die Lehrerschaft sehr beunruhigt. Es treten im Gefolge dieses Überflusses eben Erscheinungen auf, die man als definitiv verschwunden betrachtet hatte. Die Beschäftigungslosigkeit klopft an die Tore der Gemeinden, und mit jedem Mittel, z. B. mit politischem Drucke, sucht man vakante Posten zu erobern, oder, was bedeutend schlimmer ist, trachtet man darnach, die Gemeinden zur Entlassung im Dienste stehender Lehrkräfte zu

¹⁾ Fr. 2.—. Verkaufsstelle: E. Brunner, Lehrer, Unterstammheim.

bewegen. Unsere Sektion „Ticino“ lenkt die Aufmerksamkeit der Erziehungsdirektion wie aller Kollegen auf diese bemügenden Erscheinungen. Genaue Überwachung der Gemeinden und Beschränkung der Aufnahmen in die Seminarien müssen da einsetzen, um noch Schlimmeres zu verhüten. – Der Kanton Freiburg hat in den letzten Wochen mit raschem Spruch beschlossen, die deutsche Abteilung seines Seminars Hauerive für zwei Jahre zu schließen. Die Maßnahme ist sehr radikal, aber wenn wir bedenken, daß sich an die Lehrstelle von Gorduno (Tessin) mehr als 30 Kandidaten beider Geschlechter anmeldeten, so sehen wir, daß auch der Erziehungsdirektor des Kantons Tessin nicht tatenlos zusehen darf, wie sich die Zahl der arbeitslosen Lehrkräfte beständig vermehrt. Von gewissen direkt anstößigen Erscheinungen bei einer Lehrerwahl in Isone wollen wir erst sprechen, wenn wir das nötige Material beisammen haben. Die „Unione Magistrale“, das Organ unserer Sektion Tessin, wird in ihren nächsten Nummern eine Reihe von Fällen näher beleuchten. In der Nummer vom Oktober äußert sie sich vorläufig nur dahin, daß bei den Vorgängen in den Gemeinden eine ganze Reihe von Schulinspektoren nicht das für die Lehrerschaft taten, was sie hätten tun sollen. Sollte das nicht rasch anders werden, so rückt die Zeitung im November und Dezember mit dem nötigen Material auf. – Es herrscht also fast in allen Kantonen die gleiche Not. Der Schrei nach Arbeit geht auch durch unsren Stand, und überall sucht man nach Mitteln zur Abhilfe. Nur die allmähliche Beschränkung der Aufnahmen in die Seminarien, starke Pensionierungen und Herabsetzung der Schülermaxima werden da helfen können. Ich erhalte hie und da Briefe solcher Beschäftigungsloser, die in drastischer Weise das Elend der Arbeitslosigkeit beleuchten. Wer unter uns irgendwie helfen kann, dieses Elend zu mildern, sollte es tun. Die Not ist um so schwerer, als es für unsere jungen Leute nicht leicht ist, in dieser kritischen Zeit in einem andern Berufe unterzukommen. Die Bureaus denken überall eher an Abbau, als an Neuambilanzierung von Personal.

J. Kupper.

Stellenlosigkeit und außerberufliche Verdienstmöglichkeiten

Im Lehrerberufe, wie in allen Berufen gegenwärtig, herrscht ein dauerndes Überangebot an Arbeitskräften. Der junge Lehrer, der seine Diplomprüfung bestanden hat, ist gezwungen, oft recht lange auf seine erste Anstellung als Stellvertreter, und noch viel länger auf seine definitive Anstellung, zu warten.

Was tun? – Im Alter von 19—20 Jahren muß ein junger Mann auf seinen eigenen Füßen stehen können. Ist es nicht möglich als Lehrer Verdienst zu finden, muß er sich eben in einem andern Berufe versuchen. Außerberuflich sich eine Situation zu schaffen ist schwierig, aber nicht unmöglich.

Man ziehe Vergleiche! Die deutschen Studenten sind während und nach ihrer Studienzeit in allen Berufen zu finden. Mediziner arbeiten in Bergwerken, Pädagogen in Konstruktionswerkstätten, Theologen in Bureaus. Studierende Franzosen, Belgier, Holländer verdingen sich auf den Transatlantikern, bei Transportgesellschaften, in den Hafenverwaltungen und verdienen sich so einen Teil ihrer Studiengelder.

Und in der Schweiz? – Die Zahl der außerberuflich Tätigen ist bei uns noch klein. Die Großzahl der jungen Leute zieht es vor, zu schlechtem, ungenügendem Lohn im Berufe zu arbeiten, als in einer „unwürdigen“ Stellung zu verdienen.

Die meisten unserer jungen, stellenlosen Lehrer suchen sich daher in einer Anstalt oder einem Institut Beschäftigung, trotzdem diese Stellen allgemein nicht genügend bezahlt werden, so daß der Angestellte, wenn er den Platz nach zwei, drei Jahren wieder verläßt genau so mittellos ist wie bei seinem Eintritt und von neuem auf seine Eltern angewiesen ist.

Es wäre viel aussichtsreicher für unsere jungen Erzieher, in einem gänzlich neuen Berufe Arbeit zu nehmen. Eine solche Betätigung ist nicht nur einträglicher, sondern auch für eine gute Vorbereitung des Lehrers für seinen eigentlichen Beruf unerlässlich. Im Interesse unserer Schulen sollte eine außerberufliche Tätigkeit vor dem Lehrstellenantritt gefordert werden, wie es der Kanton Schaffhausen durch seinen Rucksackartikel bereits tut.

Der Lehrer, der nach einigen Aushilfsstellen schon eine definitive Anstellung erhält, ist nicht vollwertig. Es fehlt ihm die für seinen Beruf notwendige Lebenserfahrung. Wie soll er seine Kinder für das praktische Leben erziehen, wenn er selbst dieses Leben nicht kennt? Wie soll er die Anforderungen, die der Existenzkampf an einen jungen Menschen stellt, ermessen können, wenn er diesen Kampf nicht selbst gekämpft hat?

Es ist ein großes Glück für unsere Schulen, daß es die Verhältnisse vielerorts unmöglich machen, nach dem Studium sofort in die Praxis einzutreten. So unangenehm dies für die „Leidtragenden“ ist, so gut ist es für unsere Schulen.

Man wird mir vorhalten wollen, daß die Lehrer, die keine Lehrstelle haben, brotlos seien, daß es unmöglich sei, eine anständig bezahlte außerberufliche Anstellung zu finden; daß schon zahlreiche Versuche gemacht – und die meisten davon fehlgeschlagen haben usw. – und endlich, daß man nicht nur Forderungen aufstellen, sondern auch praktische Vorschläge für ihre Durchführung geben solle.

Warum dauert es so lange, bis der junge Lehrer eine außerberufliche Anstellung findet?

Nicht die Überfüllung in den Berufen ist daran schuld, auch nicht die schlechte Wirtschaftslage, sondern in erster Linie sind es die Eltern und Freunde, die dem jungen Manne immer wieder mit finanzieller Hilfe beispringen, die die Schuld daran tragen. Ich bin überzeugt, daß man unsren jungen Lehrern den größten Dienst erweisen würde, wenn man sie nach bestandener Diplomprüfung ohne viel Umstände in die Welt, in die Fremde schicken würde.

Ist der junge Mann einmal weggereist, sind die Brücken hinter ihm mehr oder weniger abgebrochen, dann ist er dort angekommen, wo er in seinem Alter stehen soll, wo er am schnellsten begreift, was es heißt: „Nun beginnt der Kampf um die Existenz.“

Ich bin überzeugt, daß es in einer fremden, fernen Stadt keinen Monat dauern wird, bis unser Mann arbeitet. Aus dem schüchternen Schullehrerkandidaten wird schnell ein selbständiger, selbstbewußter, junger Mann werden. Durch die Rücksichtslosigkeit der Umwelt ist er gezwungen, sich seiner Haut zu erwehren, und das ist gerade für den jungen Erzieher eine gute

Schule. Eine Schule, die ihm durch sein ganzes Leben in lebhaftester Erinnerung bleiben und ihn vor dem „verknöchern“ bewahren wird.

Der beste Ort, um sich zu gewöhnen, ist meiner Ansicht nach das Bureau. Dort kann sich der Neuling am schnellsten eingewöhnen. Da er eine ungefähre Ahnung von den Geschehnissen dieser Betriebe hat, kann er sein anfängliches Nichtskönnen am besten verdecken.

In andern Berufen kommt es nur zu oft vor, daß der Arbeitgeber schon am ersten Abend sagt: „Sie sind gewiß ein ganz vorzüglicher Lehrer, aber von der Arbeit in meinem Betriebe — Sie werden begreifen — schlafen Sie morgen lieber etwas aus!“ — Belehrungen, die für Anfänger bestimmt zu hart sind und vollständig entmutigen.

Man ist allgemein der Ansicht, daß der Lehrer ohne weiteres Bureaurbeit verrichten könne, wenn er nur die Gelegenheit dazu habe. Diese Ansicht ist irrig. — Es ist nicht richtig, daß der Lehrer Hilfsbuchhalter sein kann, es ist ebenso unrichtig, daß er die Stelle eines Korrespondenten versehen kann. Die Praxis beweist, daß er als Anfänger dazu nicht fähig ist. Es fehlt die allerprimitivste praktische Ergänzung zu seinen theoretischen Kenntnissen, die für solche Stellungen unbedingt notwendig ist.

Wenn der Lehrer im Bureau vorwärtskommen will, muß er ganz unten anfangen. Muß Steno und Schreibmaschinenschreiben lernen. Bei der einfachsten, alltäglichsten Bureaurbeit wird er bemerken, daß nach ein paar Tagen an allen Ecken und Enden Fehler und Ungenauigkeiten auftauchen — die wohl sehr leicht hätten vermieden werden können, wenn sie nicht übersehen worden wären. Und um sie nicht zu übersehen braucht es Übung, Praxis.

Viel zweckmäßiger, als auf seine Schulkenntnisse pochen zu wollen, ist, sich an eine Schreibmaschine zu setzen und mit einer annehmbaren Geschwindigkeit einen Brief zustande zu bringen. Aber leider glauben sich viele junge Lehrer für solche „Taten“ zu gut. — Sie ziehen vor, Handelswissenschaft zu studieren, bevor sie sich auf die Stellensuche begeben — und werden dann enttäuscht sein, wenn sie niemand danach fragt.

Ich kann aus Erfahrung sagen: Wer nicht mit der Schreibmaschine beginnt, wird nicht vorwärts kommen. Schreibmaschine und Steno versperren den Lehrern den Weg zum Vorwärtskommen, sie beherrschen heute die Bureaus. — Man kann diese ersten Hindernisse nicht umgehen, aber sehr leicht überwinden. — Wie schnell ist schreibmaschinenschreiben erlernt, wie schnell hat man sich in Steno geübt! Warum also zögern, lange überlegen? statt frisch anzupacken?

Wenn der Lehrer einmal die grundlegenden Fähigkeiten eines „Angestellten“ erworben hat, dann eröffnen sich für ihn ungezählte Möglichkeiten, auch in Fabrikbetrieben sein Gesamtwissen zur Geltung zu bringen. Dann beginnt die Arbeit, die Freude und Genugtuung verschafft. Weiß einmal ein Direktor, daß sein Lehrer tüchtig ist, wird er auch nichts dagegen haben, wenn sein „Angestellter“ seine Fähigkeiten in einer Werkstatt, auf einem Bauplatz usw. erproben will. Dann kann sich der Lehrer als Techniker, als Bauführer, als Konstrukteur versuchen! — Einen andern Weg gibt es nicht, um zu diesem Ziele zu gelangen, und er führt, obschon er ein Umweg ist, verhältnismäßig rasch zum Ziele.

Die Bureaurbeit hat noch einen weiteren Vorteil. Da der Angestellte durch seine tägliche Arbeit nicht sehr ermüdet wird, kann er sich in Abendkursen, bei guter geistiger Frische, dauernd weiterbilden. Diese Kurse, besonders in fremden Städten, sind ungeheuer interessant und ersetzen oft Hochschulstudien, besonders dann, wenn das Gesehene und Gehörte durch intensive Hausarbeit noch vervollständigt wird.

H. G.

Stellvertretung

Der Zweck dieser Zeilen ist, beizutragen, daß die Schüler bei Stellvertretung möglichst wenig Schaden erleiden — im günstigsten Fall sogar noch Nutzen davontragen.

Kleinigkeiten können es dem besten Lehrer verunmöglichen, die Stellvertretung gut durchzuführen. Jeder Lehrer sollte es sich zur Pflicht machen, den Stellvertretern mindestens das Äußere, Technische der Schulführung zu erleichtern.

Ich will nicht vom Menschlichen, All-zu-menschlichen, reden. Zum Beispiel wie einmal ein Vikar die Absenzenliste nicht fand, dies dem anwesenden Schulpräsidenten mitteilte und nun beide sich an die babylonisch verwirrten Schränke machten — ohne Erfolg, denn die Liste befand sich beim erkrankten Lehrer zu Hause. Nein, ich spreche nur von Lehrern mit sozusagen tadelloser Ordnung. Trotzdem kann es vorkommen, daß der Vertreter eine Viertelstunde nach gerade nötigen Heften usw. suchen muß — sehr geeignet, die eben angetretene Stelle disziplinarisch zu gefährden.

Jeder Mensch hat in den Schränken sein eigenes System — er selbst wird sofort jeden gewünschten Gegenstand herausgreifen können; dem Fremden ist dies jedoch nicht möglich. Es wäre eine Kleinigkeit, die Kastenordnung übersichtlich zu gestalten. Was die Hefte anlangt, so ordnen wir die gleichen Nummernpakete aufeinander und legen entweder je ein Einzelheft der Sorte zu oberst oder wir heften im Schrank einen Zettel an mit Nr. X = Hefte mit Doppellinien 4 mm, Nr. Y = Rechenhefte usw. Oder freut es uns, wenn der Vikar in seiner Verzweiflung 10 Pakete aufgerissen hat, bis er die nötigen Hefte entdeckte? Der Vikar sollte Gelegenheit haben, die Schülerarbeiten etwas zu studieren, ebenso die Absenzenliste, um möglichst schnell mit den Schülern vertraut zu werden. Zwei Einwände hört man oft von den Kollegen. Der erste: ich fehle nie, habe in 30, 40 Jahren noch nie gefehlt, nie einen Vikar gebraucht. Wozu mir also extra Arbeit machen im Hinblick auf eine Vertretung? Wer weiß, ob er nie Vertretung braucht! Und zweitens heißt es: Ach, was braucht's da viel — der Vikar soll meine Schüler nur beschäftigen — gleichviel wie — ich hole dann alles nachher schon selbst ein. Diese Lehrer mögen zu den glücklichen Jahrgängen gehört haben, die nie Vikare waren, sondern, nach zweijähriger Verweserstelle, sofort gewählt wurden. Sonst würden sie, wie jeder Vikar nach ernster Arbeit strebt, wie er — besonders wenn sein Vikariatsschicksal das erste und zweite Jahr überschreitet — seelisch gezwungen ist, die Klasse während der kurzen oder langen Vertretung, als seine eigene zu betrachten.

Wie oft klagen Kollegen, der Vikar hätte die Klasse, diesen oder jenen Schüler, die vorher prächtige Schrift und so weiter verdorben — oft mit Recht, oft aber auch, ohne zu ahnen, daß auch sie — indem sie den Vikar ohne

Hilfe ließen – mit schuldig sind. Ohne Hilfe! Damit kommen wir auf Feineres und Wichtigeres, als ob die Hefte schnell zu finden, ein Bilderverzeichnis vorhanden und andere Dinge nicht verkramt sind. Was nützt der beste Vikar mit großem Lehrgeschick, wenn er nicht weiß, daß Fritz ein heimtückischer Schlingel ist, Fanny ein Genie im heimlichen Abschreiben, Robert ein Stotterer, der nur lesen kann, wenn der Lehrer tut, als sähe er ihn nicht. Gewiß wird auch der gute Vikar nach ein bis zwei Wochen diese Haupthelden heraus haben. Aber wieviel ist bis dahin schon verdorben, wieviel Ungerechtigkeit, wieviel ungewolltes Unrecht... wieviel Kinderleid! Denn Kinder – besonders die Kleinen – können ja nicht begreifen, daß der Vikar das nicht alles schon weiß – oder dann nutzen sie sein Nichtwissen aus.

Zwei Beispiele:

Ein Vikar unterrichtete an einer Primarklasse: Disziplin, Schrift, Leistung bei den meisten sehr erfreulich. Beim Heftkorrigieren – daheim – findet sich eine recht schlechtgeschriebene Arbeit. Der Vikar setzt eine diesbezügliche Bemerkung hin – der Klassenlehrer, sehr mit den Schülern verbunden, hatte auch in die Hefte Bemerkungen geschrieben. Einige Tage später ergibt sich gesprächsweise, daß der Knabe – durch jahrelangen Sanatoriumsaufenthalt – wenig Schulgelegenheit hatte, erst ein halbes Jahr die Klasse besucht. In der Absenzenliste stand natürlich nichts von den vergangenen Jahren.

Unvergessen sind mir eigene Erfahrungen als Schüler mit Vikaren, besonders eine Strafe aus dem Turnunterricht seitens eines jungen Vikars. Jetzt, als Lehrer, muß ich mir sagen, daß die Strafe völlig gerecht war. Und doch war sie verfehlt! Hätte der Vikar durch eine kleine Notiz des ständigen Lehrers Aufschluß über meinen Charakter gehabt, er hätte die Strafe nicht gegeben. Ich empfand sie auch damals nur als ungerecht und litt schwer darunter.

Und nun wollen wir aller der Lehrer gedenken, die es ihren Vikaren zur Freude machten, sie zu vertreten. Sicher gehören dahin alle Lehrer mit ausgezeichneter Schulführung. Aber es gehört auch dazu, daß sie mit dem Vikar in schriftlichem oder mündlichem Kontakt sind. Richtig ist das Vorgehen jenes Lehrers, der vor seinem Militärdienst einen Zettel ins Pult legte, auf dem der zu behandelnde Stoff angegeben war. Sehr erwünscht sind dem Stellvertreter auch Hinweise wie: Auf Hans X muß man dann ein Auge haben – der Y ist ein lieber Kerl, aber nicht alles ist ihm zu glauben, er ist ein Phantast usw.

Zusammenfassend. Jeder ständige Lehrer sollte das kurz notieren, was er selber – müßte er sein eigener Vikar sein – gern zum voraus wüßte, da das Wissen davon die Arbeit sehr erleichtert und vor bösen Störungen schützt. Auch mit diesen Mitteilungen hat der Vikar genug Arbeit. Bis er nur alle Namen der Schüler kennt! Wie viel Zeit nimmt das Namensagen und Eintragen in den Bankplan in Anspruch – wie leicht wäre es dem ständigen Lehrer, einen solchen anzufertigen.

Wer hilft in obigem Sinn den Vikaren, indirekt sich selbst und sicher auch den Schülern? *A. L. S.*

Der Schweizerische Lehrerkalender für 1931 ist in der bekannten Ausstattung erschienen. Preis Fr. 2.50. Reinertrag zugunsten der Lehrerwaisenstiftung. Bezug durch das Sekretariat des S. L. V.

Aus der Praxis

Astronomie-Unterricht auf der oberen Volksschulstufe. Vorschläge zur Stoff-Gestaltung.

„Die Astronomie ist eine erhabene, weil erhebende Wissenschaft. Darum soll sie keinem Menschen vorenthalten werden.“
Diesterweg.

Wohl die erste Aufgabe besteht darin, die Kinder zu überzeugen von der

1. Kugelgestalt der Erde.

Dies ist gar nicht so leicht, da die Kleinheit unserer Globen immer wieder zu falschen Vorstellungen verleitet. („Die Menschen können ja nicht stehen“, „die Antipoden fallen ja in den Himmelsraum“ usw.) Es bedarf aller anschaulich dargebotenen Kugelbeweise, um die Überzeugung von der Kugelform der Erde heranreifen zu lassen.

a) Die Weltreisenden brauchen nie umzukehren und gelangen doch stets an den Ausgangspunkt zurück. (Magellan 1519–1522, Cook 1772–1775, Lenkbare Luftschiff I Z 127 im Jahre 1929.) (Globus!)

b) Ein näher kommendes Schiff taucht erst nach und nach hinter der gekrümmten Meeresoberfläche auf (Modell aus Lehm).

c) Das frühere Aufgehen der Sonne im Osten.

d) Das Versinken der am Himmel stehenden und das Auftauchen neuer Sternbilder bei Reisen nach dem Nord- und Südpol.

e) Der stets kreisförmige Horizont, der mit Erhöhung des Standpunktes größer wird (Ballon).

f) Abnahme der Höhe des Sonnenstandes bei Wanderungen nach dem Nordpol.

g) Der stets kreisförmige Erdschatten bei Mondfinsternissen (Beobachtung).

h) Kugelgestalt aller übrigen Planeten (beobachtet durch das Fernrohr).

i) Gestaltung kugelförmiger Körper durch die innere Anziehungskraft. Urform der Kugel (Samenkorn). Darstellen in Lehm.

k) Gegenüberstellung: Wenn die Erde flach wäre?

2. Dann folgt ein Blick ins Erd-Innere (Schnitt), ausgehend von einer Wandtafel-Zeichnung.

Bei $6\frac{1}{3}$ m Globus-Durchmesser =

Maßstab 1 : 2,000,000;

bei $6\frac{1}{3}$ dm Globus-Durchmesser =

Maßstab 1 : 20,000,000 (Wdtfl.);

bei $6\frac{1}{3}$ cm Globus-Durchmesser =

Maßstab 1 : 200,000,000;

bei $12\frac{2}{3}$ cm Globus-Durchmesser =

Maßstab 1 : 100,000,000 (Schülerz.).

Wie notwendig es ist, die Atmosphäre einmal im richtigen Verhältnis zum Erdganzen darzustellen, zeigt erst die graphische Skizze. Wie schmal erscheint jetzt doch dieser niedrige Luftgürtel, der das verkörpert, was wir den „blauen Himmel“ nennen, den wir uns stets viel zu hoch vorstellen! Dann folgt die dünne Erdkruste (80 km), hierauf das Erdinnere in drei Abschaffungen: der glühend-bildsamen, der feurig-flüssigen und der gasartig-elastischen. Der Erd-Mittelpunkt gedacht als Sitz der Schwerkraft. Der Mensch im Verhältnis zum Erdball ein mikroskopisch winziges Wesen! Unsere Antipoden (Gegenfüßer).

Nun bedürfen wir einer künstlichen Nachbildung unserer Erdkugel, des Globus (nicht zu klein!), um wichtige Begriffe zu entwickeln wie Fol = Punkt, Äquator = Gleicher, Parallelkreis, Wendekreise, Zone = Gürtel, Erdachse, ihre schiefe Stellung ($23\frac{1}{2}^\circ$ zur Senkrechten). Halbseitige Bestrahlung und Besiedlung. Tag- und Nacht-Halbkugel (an starker Lichtquelle beobachten).

3. Warum es Tag und Nacht wird.

Achsendrehung der Erde (Rotation). Abplattung an den Polen. Physikalischer Versuch. (Auf der Töpferscheibe, mit der Schwungmaschine, mit Öltropfen in Mischung von Wasser und Weingeist.) Beweise für Achsendrehung?

- a) Abplattung an den Polen ($\frac{1}{296}$ des Durchmessers).
- b) Pendelversuch von Foucault (Physik).
- c) Abweichung fallender Körper von der Senkrechten (von Türmen herab, in Bergwerksschächten) nach Osten.
- d) Ablenkung der Passatwinde nach Westen; Golfstrom.

e) Rotation der andern Planeten; der Monde, der Sonne. Gegenüberstellung: Wenn die Erde still stünde? Folgen?

4. Das Gradnetz und die Zeitzonen.

Die Parallel- oder Breitenkreise, Abstand 111 km; wieso? Die Längenkreise oder Meridiane (Mittagslinien). Der „Null“-Meridian. Ferro, Greenwich, Paris usw. Das Gradnetz als Gerüst des geographischen Gebäudes und als Grundlage für das Zeichnen des Erdbildes (Kasten). Den im Osten liegenden Punkten geht die Sonne früher auf, den im Westen liegenden später.

1 Längengrad = 24 Stunden = 1440 Minuten : 360 = 4 Minuten Zeitunterschied; 15 Längengrade = 15 mal 4 Minuten = 60 Minuten = 1 Stunde Zeitunterschied. Gradnetz der östlichen Erdhälfte zeichnen. Erdeite?

Westeuropäische Zeit (W. E. Z.) nach Greenwich (London) geht eine Stunde nach gegen M. E. Z.

Mitteleuropäische Zeit (M. E. Z.) nach dem 15. Längengrade östlich von Greenwich ist unsere Zeit (Schweiz).

Osteuropäische Zeit (O. E. Z.) nach dem 30. Längengrade östlich von Greenwich geht eine Stunde vor.

Wer stellt eine Welt-Uhr her aus Karton?

5. Der Wechsel der Jahreszeiten.

Die schiefe Stellung der Erdachse und ihre ungeheure Bedeutung für das gesamte organische Leben, den Menschen, die Kultur. Der Wechsel der Jahreszeiten infolge der schrägen Achsenstellung der Erde beim Umlauf um die Sonne (Revolution); Klassen-Demonstration im Schulzimmer oder in der Turnhalle. Schüler A ist die Sonne (Mitte), Schüler B die Erde; übrige Schüler verteilen sich als Sternbilder in einer Ellipse. Veranschaulichung bis zum erlangten Verständnis. Wiederholung mit Modell-Kugeln (ev. Globus). Aufzeichnen. Erzählen von Kopernikus, Galilei, Kepler, Newton (Schwerkraft, Schwungkraft in der Physik behandeln).

6. Vom glühenden Sonnenball.

Die friedlich scheinende Sonne schildern als lodrunden, tosenden, gasglühenden Glutball! Beobachtungen (Vorsicht, geschwärztes Glas!). Größe $1\frac{1}{3}$ Mill. \times Erde, Entfernung 150 Millionen km, Temperatur 6000°; die Sonne als Urkraft, Lebensspenderin, Heilerin. Sonnenflecken; Sonnenfinsternis: Demonstration, Skizze. Die Sonnen-Uhr.

Erzählen von Sonnen-Anbetung (Inder), Sonnengottheiten, Sonnenfesten der Heiden. (Inkareich der Peruaner.)

Sprüche, Gedichte, Lieder, Lesestücke.

„Nur Helios vermag's zu sagen,
der alles Irdische bescheint.“

„Die Sonne tönt nach alter Weise
in Brudersphären Wettgesang,
und ihre vorgeschrifte Reise
vollendet sie mit Donnergang.“

„Hab' Sonne im Herzen!“

„Die Sonne bringt es an den Tag!“

„Es ist nichts so fein gesponnen,

es kommt doch an das Licht der Sonnen.“

„Die Sonn' erwacht.“ (v. Wolff, C. M. v. Weber)

„Goldne Abendsonne.“ (v. Urner, H. G. Nägeli)

„Als die Sonne feierte.“ (Aus: Seltsame Geschichten des Doktor Ulebuhle v. H. Bürgel.)

7. Vom stillen Mond, dem treuen Begleiter der Erde; Gefährte, Trabant, Vasall (Lehensmann), Neben-Planet.

Was wissen wir vom Mond?

Entfernung 380,000 km, Größe $\frac{1}{50}$ der Erde, Gewicht $\frac{1}{80}$, Durchmesser 3480 km.

Beschaffenheit? Ebenen, Gebirge gegen 8000 m hoch; keine Atmosphäre, eine tote, ausgestorbene Welt. Dreifache Bewegung (wieso?), Mondphasen, Monate; Mondfinsternis (Demonstration). Ebbe u. Flut (Skizze).

Der Mond spielt eine große Rolle in Dichtung und Malerei. Märchen vom Mond, Elfen tanzen im Mondscheinglanz (Erlkönig); „Mondscheinonate“.

Bilder von Moritz v. Schwind, Ernst Kreidolf.

Mond-Gedichte und Lieder:

„Füllest wieder Busch und Tal
still mit Nebelglanz.“ (Goethe)

„Es schifft aus seiner stillen Bahn
vorauf des Mondes Silberkahn.“

„Guter Mond, du gehst so stille.“ (v. Enslin; Volksweise)

„Der Mond ist aufgegangen.“ (M. Claudius; Schulz)

„Herr, du bist groß!“ (v. J. G. Seidl)

„Ein Tag auf dem Monde.“

(Aus: Bürgel, Doktor Ulebuhle.)

8. Von den übrigen Planeten.

Das Sonnen-System, eine Familie! Anzahl der Köpfe? Das jüngst entdeckte neueste Kind „Pluto“.

Die Wandelsterne nach ihrem Abstand von der Sonne: Merkur, Venus, Erde, Mars („innere“ Planeten); Jupiter, Saturn, Uranus, Neptun, Pluto (neu!). Tabelle mit Angaben über Umlaufzeit, Bahngeschwindigkeit, Rotationszeit, Durchmesser, Masse, Zahl der Monde, Helligkeitsgrad. Was für Gesetzmäßigkeiten ergeben sich aus einem Vergleich? Rechnen, schätzen.

Die Asteroiden oder Planetoiden (ca. 1200).

Zeichnen der Planeten-Entfernungen im richtigen Verhältnis. Veranschaulichung durch entsprechende Aufstellung von Schülern.

Vorlesen: „Die wunderbare Welt.“ (Eine Reise auf den Uranus. Aus Bürgel: Seltsame Geschichten.)

Singen: „Wenn ich in stiller Frühe“ (v. Knapp, Th. Fröhlich). „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ (v. J. Sturm).

9. Kometen und Meteore.

Die „Vagabunden des Himmels“; Schweifsterne; Erzählen vom Bielaschen Kometen, dem Halleyschen Kometen, dem Kometen Donati. „Sternschnuppen“ und „Feuerkugeln“. Sternschnuppenschwärme. Meteorsteine; Eisenmeteore, Steinmeteore.

Lesen: „Der Sternseher“ (Mittelalterlicher Kometen-Aberglaube).

Exkursion: Besichtigung von Meteoriten im Museum.

10. Fixsterne, Milchstraße, Nebelflecke.

Die unzähligen Sonnen des Himmelsgewölbes. Größenklasse: 1—6, dem unbewaffneten Auge sichtbar = ca. 5000; 7—16, in großen Fernrohren direkt sichtbar ca. 57,000,000; 17—20, nur mit Hilfe der Photographie zu erreichen = Hunderte von Millionen! Ungeheure Entfernungen im Himmelsraum. Ein Lichtjahr = $300,000 \text{ km} \times 60 \times 60 \times 24 \times 365 = ?$ Die Milchstraße, „ein kugeliger Zentralhaufen von Fixsternen,

den eine ungeheure Spirale aus Millionen Fixsternen umwindet“ (Bölsche).

11. Der nördliche Sternhimmel mit den wichtigsten Sternbildern. Anschauungsbild des „Praktischen Schulmanns“.

Lieder und Gedichte:

„Seh ich die Sterne in der Nacht“ (v. Arnold; Volksw.)
„Es gäb' noch mehr der Zähren“ (v. Martin Greif)
„Still, an de Berge wird's Nacht,..“

Im Verlauf der Lektionen zur Himmelskunde haben wir uns eine statistische Aufstellung angelegt mit den großen Zahlen im Weltraum. Es sind zum Teil sehr lange, phantastische Zahlen-Ungeheuer, die erhöhte Anforderungen stellten an die Lesekunst. Wir bauten daher nochmals das ganze Zahlengebäude von unten auf bis zur schwindelnden Höhe der Quintillionen. Für die Romantik in den höhern Regionen des Zahlenreiches ist die reifere Jugend jederzeit empfänglich. Wir setzten dann die statistischen Werte in Beziehung zu einander und namentlich auch zu einer Tabelle mit den wichtigsten Sekunden-Geschwindigkeiten, von der Schnecke bis zum Lichtstrahl. Für einige Wochen bildete dieses Zahlen-Material einen ausgiebigen Tummelplatz unserer Rechenkünste. Wie manche überraschenden, aber einleuchtenden Einsichten sind dabei in den Köpfen entstanden, interessante und freudige Rechenstunden verlebten wir miteinander im Bereiche der Riesenzahlen. Überhaupt, das Urteil der Klasse lautete immer wieder, daß die astronomischen Schulstunden zu den schönsten und unvergesslichsten gehören. Noch nie wohl hat die Vorlesung der schon oft gehörten Schöpfungsgeschichte im „psychologischen Moment“ einen derart tiefen Eindruck hinterlassen. Wir versuchten, alle Fächer in den Dienst einer so gewaltigen Aufgabe zu stellen, wie sie die Eroberung des Himmelsraumes bedeutet. Wir sammelten Wortgruppen zu den Stichwörtern: Morgen, Mittag, Abend, Nacht und bereichert den Wortschatz auf wertvolle Art. Auch zu den Überschriften: Erde, Welt, Himmel, Sterne, Gott stellten wir verwandte Ausdrücke und Ableitungen zusammen, suchten wir Synonymen und Hononymen.

Wir nahmen folgende Choräle in unser Lieder-Repertoire auf:

„Himmel, Erde, Luft und Meer
Zeugen von des Schöpfers Ehr.“
„Die Himmel erheben des Ewigen Ehre,
Ihr Schall pflanzt seinen Namen fort.“
„Gott ist mein Lied,
Er ist der Gott der Stärke.“

Viel überzeugender als früher tönen jetzt auch die den Kindern schon längst bekannten Morgen- und Abendlieder, nachdem sie dazu gelangt sind, ihren Stimmungsgehalt bewußt zu erfassen.

Von großer Bedeutung ist der graphische Ausdruck im Anschluß an die mündlichen Erklärungen und Demonstrationen. Ohne eine große Zahl erläuterner Skizzen und Zeichnungen geht es nun einmal im mathematischen Erdkunde-Unterricht nicht ab. Die Wandtafelzeichnung des Lehrers während der Lektion spielt da eine große Rolle.

Die Knaben erhalten wichtige Anregungen zum Geometrie-Unterricht. Sie wollen die Oberflächen- und Inhalts-Berechnung der Kugel kennen lernen, weil wir sie fortwährend brauchen. Das Thema Ellipse wird auch aktuell. Auf verschiedene Arten versuchen wir Ellipsen-Konstruktionen, von freier Hand, mit dem Zirkel, schließlich auf die handwerklich-praktische Art mit Faden und zwei Nadeln von den Brennpunkten aus. (Darstellung der Erdbahn.)

In der Handarbeitsstunde wendeten wir die technischen Fertigkeiten flugs an, indem wir ovale Bilderrahmen herstellten aus Karton und Glas. Den unersetzbaren Lehm nahmen wir oftmals zu Hilfe, um astronomische Begriffe zu veranschaulichen wie Halbkugeln, Kugelkappen, Zonen, Achse, Abplattung usw. Längere Vorbereitungen brauchte der aus Gips zu gießende kleine Globus. Auch ein größeres Kugel-Modell aus Kartonkreisen, zusammensteckbar, tat bei der Zonenerklärung gute Dienste.

Geradezu zum Erlebnis wurde vielen Kindern die ästhetische Seite des Ausdrucksunterrichts, das bildhafte Gestalten auf Grund der empfangenen Eindrücke. Aus der Besprechung der Dämmerungerscheinungen erwuchs der Wunsch, solche Stimmungen zu malen, Silhouetten zu schaffen, ein sehr lohnendes Thema. Auf weißem Papier versuchten wir zart abgetönte Sonnenauf- und -untergangsstimmungen mit fließender Aquarellfarbe zu erhalten. Auf einfarbige Tapetenpapiere malten wir mit Deckfarben dunkle Nachtbilder (Silhouetten). Während die Knaben in der Malstunde bestimmte Sternbilder auf dunkle Hintergründe zu bannen sich bemühten, klebten die Mädchen ganze Nacht- und Sternhimmel mit farbigen Natur- und Glanzpapieren. Schließlich lehnte sich die verschiedenartige Darstellung der Sonnenblume auch noch lose der Himmelskunde an. Das waren Feierstunden, wobei jedes auf seine Art mit dem adäquaten Ausdruck der innern Schönheits- und gefühlsbetonten Vorstellungen rang.

Es ist wohl nicht zu weit gegangen, wenn wir zusammenfassend auf den Gesamteindruck, den die Himmelskunde nach gesamtunterrichtlichem Verfahren bei den Schülern der obersten Primarklasse zurückgelassen hat, die Worte Keplers anwenden, der am Ende seines Lebens sagen durfte: „Ich danke Dir, Du mein Schöpfer und Herr, daß Du mich ergötzt hast durch Deine Schöpfung, da ich entzückt war über Deiner Hände Werk.“ Wenigstens atmeten die rückschauenden Klausuraufsätze durchwegs diesen zufriedenen und dankbaren Geist. Ein Schüler-Bericht möge dies belegen:

Unser Astronomie-Unterricht.

Die Astronomie hat mir sehr gut gefallen. Am meisten interessierte mich, als ich hörte, daß die Erde eine Kugel ist und daß die Sterne und Planeten auch Kugeln sind. Auch weiß ich jetzt, daß es noch größere Sonnen gibt, als unsere Sonne eine ist. Ich denke immer: Was bin ich gegen den Himmel und was drum und dran ist? Alles hat mir einen tiefen Eindruck gemacht. Ich habe gelernt, mehr an den Himmel zu schauen, und über ihn nachzustudieren. Zuerst habe ich nicht verstanden, wieso die Himmelskörper so allein im Weltall herumsausen können. Ich meinte immer, Engelein würden, von Gott befohlen, mit Motoren die Kugeln herumlenken. Ich dachte immer, wenn ich nur einmal für einen Augenblick ins Weltall hinausschauen könnte. Ich würde jedenfalls fast sterben beim Anblick der vielen Ungeheuer. Im Schlaf denke ich noch daran und träume davon.

Früher wußte ich nur, daß es eine Erde und einen Himmel gibt. Ich glaubte nicht an die Kugelgestalt der Erde. Wie wär's dann in der Nacht, dann würde ja das Bett mit uns umgekehrt?

Jetzt weiß man ja vieles besser, es ist ein grenzenloser Unterschied. Auch später werde ich immer an diese Dinge denken. Überhaupt, es muß sein, daß man öfters abends im Stillen an den Sternhimmel schaut. Ich werde es auch tun. Es ist mir oft, als sähe ich den Schöpfer zum Himmel hinausschauen.

Ich fühle immer mehr: Was sind wir Menschlein gegen Gott? Der muß eine geschickte Hand gehabt haben, um so viel zu schaffen! Mir ist ganz bange zu Mute, wenn ich an mein Ende denke.

Wohin kommt meine Seele dann?

August 1930.

E. Sch., VIII. Klasse.

Adolf Eberli, Kreuzlingen.

Zur Reform der Schulzimmereinrichtung

Der Durchführung der allgemein anerkannten Forderung eines häufigen Wechsels in der Be-tätigungsart des Schülers steht die unzweck-mäßige Konstruktionsweise unserer Schulbank entgegen. Durch die Verkoppelung der Arbeits-fläche mit der Sitzfläche ist der Schüler in seiner Bewegungsfreiheit behindert. Auch durch die Ersetzung der festen Bank durch einen Klapp-sitz wird dieser Mangel nicht vollends behoben, da die für die verschiedenen Unterrichtsfächer erforderliche Distanz zwischen Sitz und Tisch nicht die gleiche ist.

Eine zusammenfassende Lösung erfordert nicht nur die konstruktive Unabhängigkeit von Sitz und Tisch, sondern auch, um physische Schädigungen durch gesundheitswidrige Körperhaltung zu vermeiden, die Möglichkeit der Anpassung der Distanz zwischen Sitz und Tisch an die besonderen Ansprüche des einzelnen Faches und die individuellen Bedürfnisse des Schülers.

Diesen Forderungen dürfte ein auf Grund jahrzehntelanger pädagogischer Erfahrung konstruierter Schultisch mit Auszugsitzen, verschieb- und schrägstellbarer Tischplatte in weitgehendster Weise entsprechen. — Die Anordnung der Sitze geschieht in der Weise, daß jeweils der hintere Tisch die Auszugsitze für den nächst vordern enthält. Auch die Sitzlehne ist am hinteren Tische angebracht, so daß dem am vorderen Tische arbeitenden Schüler ein reiches Maß von Bewegungsmöglichkeit belassen bleibt, die es ihm gestattet, bei Eintritt von Ermüdungen irgendeine andere zwanglose Haltung einzunehmen oder auch — sofern es das Unterrichtsfach erlaubt — sich abwechselungsweise sitzend oder stehend zu betätigen. — In dem unter dem Tische befindlichen Hohlraume werden, je nach Bedürfnis, 2—15 separat verschließbare (klassenweise signierte und fortlaufend nummerierte) Werkzeugbehälter (für Reißbrett, Winkel, Maßstab, Reißzeug, Schulschachtel, Vorlagen, Bücher usw.) eingebaut, die den Schüler von der Mühe des Mitnachhaus-nemens der Gebrauchsgegenstände entheben. — Die Ausführung des Tisches kann ganz den vorhandenen Bedürfnissen angepaßt werden:

Gebrauchs-

Möglichkeiten.

Freihändiges und technisches Zeichnen, Handfertigkeitsunterricht (Knaben).

Freihändiges und technisches Zeichnen, Handarbeitsunterricht (Knaben und Mädchen).

Freihändiges und technisches Zeichnen, Handarbeitsunterricht, Schreiben, Lesen, Rechnen, Geographie usw.

Freihändiges und technisches Zeichnen, Handarbeitsunterricht, Schreiben, Lesen, Rechnen, Geographie usw. Benützung des Lehrzimmers als Vortragssaal und Sitzungsraum.

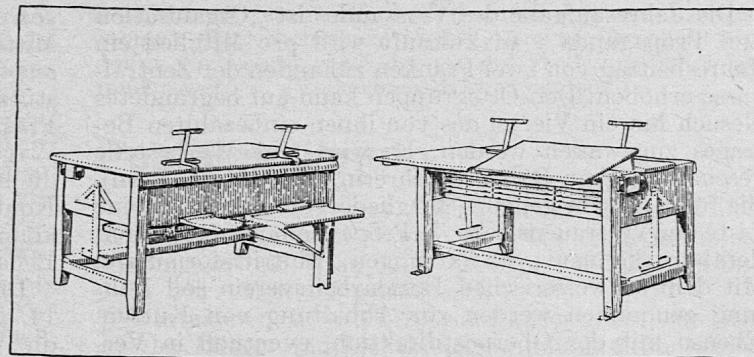
Vorrichtungen.

Feste, unbewegliche Tischplatte, zwei Auszugsitze. (Beim freihändigen Zeichnen lehnt der Schüler das auf seinen Oberschenkeln ruhende Reißbrett an die Tischkante).

Verschiebbare Tischplatte, zwei Auszugsitze (das Aufrechtsitzen des Schülers in weitgehendem Maße ermög-lichend).

Verschiebbare und durch einen einfachen Handgriff schrägstellbare Tischplatte (Arbeitsfläche), zwei Auszugsitze (das Aufrechtsitzen in weitgehendstem Maße ermög-lichend).

Verschieb- und schrägstellbare Tischplatte, zwei Auszugsitze, Sitzbank (durch welche die Anzahl der Sitzplätze verdoppelt und die bei Nichtgebrauch in unauffälliger Weise unter dem Tisch aufgeklappt wird).



Wie vorstehend.

Wie vorstehend; zwei weitere, seitwärts eingebaute Auszugsitze (durch welche die Anzahl der Sitzplätze verdreifacht wird). Auf der Zeichnung nicht berück-sichtigt.

Erscheint die Berücksichtigung weitgehenderer Forde-rungen der Hygiene als geboten, so kann der feste Fuß-schemel durch einen verstellbaren, dessen Entfernung vom Sitzbrette nach der Körpergröße des Schülers veränderlich ist, ersetzt werden.

Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß die vielseitige Verwendungsmöglichkeit des Schultisches die denkbar rationellste Ausnützung der Schulräume gestattet, ein Umstand, der bei der gegenwärtigen Höhe der Erstellungskosten von Neubauten ebenfalls nicht außer Betracht fallen dürfte.

Zwei Tische, in verschiedener Ausführungsart, sind im Schweizerischen Schulmuseum in Bern (Äußeres Bollwerk) ausgestellt¹⁾. — Im Grabenpromenaden-schulhause daselbst ist der Tisch in der erstbeschriebe-nen Ausführungsart bereits seit Jahren im Gebrauche.

E. B.

Schul- und Vereinsnachrichten

Jahresversammlung der W. S. S. in Winterthur. Am 18. Oktober 1930 fand in den heimeligen Räumen des alkoholfreien Restaurants „Erlenhof“ in Winterthur die vierte Jahresversammlung der Werkgemeinschaft für Schrifterneuerung in der Schweiz (W. S. S.) statt.

Der Präsident, Herr Sekundarlehrer Rud. Brunner, Winterthur, wies eingangs auf die kulturelle Bedeutung des Tagungsortes hin. Neben dem industriellen Winter-thur mit Rauch und Maschinengerassel existiert ein anderes, das sehr gut musiziert und dessen Sammlungen von Kunstwerken europäischen Ruf besitzen. Zur Schriftreform: Funktionelles Denken bewahrt uns vor der Gefahr einer gewissen Freude an der bloßen äußereren Form. Auf Technik und Methodik legen wir das Schwergewicht. So einfach wie möglich wollen wir die Sache an das Kind bringen, damit es das Gefühl bekommt, „das kann ich auch“, welches seinen Eifer anregt und seine Kräfte steigert. Denken wir auch daran: Manches Kind ist durch seine häuslichen Ver-hältnisse in Bedrängnis und Not; tun wir das unsere, diese Not zu lindern. Denken wir aber auch an die Kollegen, schließen wir uns zusammen zu gegenseitiger Hilfe und Aufmunterung.

Der Vorstand trat im vergangenen Jahre dreimal zusammen. Er war beschäftigt mit Sicherung und Ausbau der Lehrerzeitungsbeilage „Die Schrift“ (Redaktor: Lehrer Paul von Moos, Winterthur), ferner mit der Jahresaufgabe „Die Gestaltung des Kinderbriefes“ und mit den Vorarbeiten für die Jahresversammlung.

¹⁾ Die ausführliche technische Beschreibung des Tisches ist in der schweiz. Patentschrift, Nr. 137 984 (Klasse 15i), ersichtlich, die beim Eidg. Patentamt (Bern, Viktoria-strasse) bezogen werden kann. (Preis 1 Fr.).

Die Jahresaufgabe des Vorstandes ist „Organisation und Propaganda“. In Zukunft wird pro Mitglied ein Jahresbeitrag von zwei Franken zuhanden der Zentralkasse erhoben. Den Ortsgruppen kann auf begründetes Gesuch hin ein Viertel des von ihnen einbezahlten Betrages zugewiesen werden. Es wird eine Werbestelle geschaffen (Frau Balmer, Lehrerin, Utzenstorf, Bern). Sie führt: 1. ein genaues Mitgliederverzeichnis; 2. eine Liste der Vertrauensleute; 3. Propagandamaterial, Sonderabdrucke usw.; 4. Satzungen, Eintrittsformulare. Mit dem schweizerischen Handarbeitsverein soll Führung genommen werden zur Abhaltung von Kursen. Ebenso mit der Oberpostdirektion, eventuell in Verbindung mit dem schweizerischen Werkbund, betreffend die Gestaltung der Postkarten und Marken. Ein Schriftarchiv soll angelegt werden, eine Sammlung von Schriftbeispielen, auch von Spitzfegerschriften. Als Grundlage für einen Lichtbildervortrag soll eine Lichtbildersammlung angelegt werden. Gedacht ist ein Propagandavortrag für die Idee der Schriftreform, nicht für eine bestimmte Form.

Die Aufgabe der Mitglieder besteht in der Durchführung des Kinderbriefes als Klassenarbeit auf allen Stufen, unter Benützung der Vordrucke, die aus der letzten Jahresarbeit hervorgegangen sind (siehe unten).

Der bisherige Vorstand wurde bestätigt. Neu hinzukamen: Herr Otto Sax, Hüttwilen-Thurgau, als 2. Aktuar; Frau Balmer, Utzenstorf-Bern, als Werbestelle; Herr Walter Reif, Niedergerlafingen, als Verkaufsstelle. Die gesamte Zusammensetzung des Vorstandes wird in der nächsten Nummer der Schrift bekannt gegeben.

Als Ort der nächsten Tagung im Herbst 1931 wird Liestal bestimmt.

Die Ergebnisse der letzten Jahresaufgabe, „Gestaltung des Kinderbriefs“, waren in einem Nebensälichen ausgestellt. Herr Hulliger referiert: Die Texte wurden aus einer großen Anzahl wirklicher Kinderbriefe ausgewählt. Die Aufgabe fand 23 Bearbeiter. Die Beispiele wurden in mehrstündiger Sitzung beurteilt. Einige hervorragende Arbeiten sollen eventuell als Vorbilder vervielfältigt werden. Für die Kinder sollen Vordrucke hergestellt werden. Sie vermeiden in der Lineatur den Schulcharakter, enthalten genügend Platz für Beschriftung und Illustration, haben einfachen originellen Verschluß und eignen sich für jede Art von Kinderbriefen. Die gewonnenen Ergebnisse werden urheberrechtlich geschützt. Eine nähere Beschreibung wird nach ihrer Fertigstellung in der Lehrerzeitung erscheinen. Den Schluß der gehaltreichen Tagung bildete die Vorführung des Films „Rhythmus in Natur und Kunst“ von J. und R. Pflüger in Basel, herausgegeben mit Unterstützung des Erziehungsdepartementes und der Lehrfilmstelle Basel. In vielen Beispielen aus Natur und Kunst werden die Prinzipien von Rhythmus und Parallelismus anschaulich aufgezeigt. Der Film darf als brauchbarer Führer und Anreger auf diesem Gebiete des Kunstverständnisses angesehen werden. A. R.

Graubünden. Der Bündnerische Lehrerverein versendet eben seinen 48. Jahresbericht, der umfangreicher als gewöhnlich ausgefallen ist. Die erste größere Arbeit ist der letztjährige Konferenzvortrag von Dr. Gähwiler in Arosa über Moderne Bekämpfung der Tuberkulose. Der Vortrag hat so gefallen, daß die Veröffentlichung gewünscht wurde. — Freudig begrüßt wird der Beitrag von Seminardirektor A. Frey in Wettingen: Zur Erneuerung des muttersprachlichen Unterrichts. Er soll auf das nächstjährige Behandlungsthema, den Unterricht in der Muttersprache, vorbereiten. — Das Referat für die diesjährige Kantonalkonferenz bringt Turnlehrer C. Metz in Chur, betitelt: Die neue Schrift und Schriftreform in Graubünden. — Prof. H. Jenny in Chur behandelt in einem gründlichen Artikel den Wand-

schmuck in unseren Schulen. — Unter den kurzen Mitteilungen ist eine Verdankung von 20 000 Franken aus der Hinterlassenschaft Cadonaus für die Unterstützungsakademie des B.L.-V. — Dem Gründer und ersten Präsidenten des B.L.-V., Seminardirektor Dr. Th. Wiget, entbietet der Präsident zum 80. Geburtstage die besten Wünsche. Alle erwarten ihn an der nächsten Konferenz, um ihm diese persönlich bekämpfen zu können. — Einen bedeutenden Raum beansprucht die Behandlung der Versicherungskasse.

Die Jahresversammlungen finden in Zuoz statt: am 14. d. M. die Delegiertenversammlung, welche die Versicherungskasse berät, am 15. die Kantonalkonferenz, an der P. Hulliger die Schriftfrage behandelt. h.

Schaffhausen. Wie wir vernehmen, feierte Herr Erziehungsrat Ph. Altenbach vergangenen Montag, den 10. November, im Kreis seiner Angehörigen in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. Die Regierung ehrte den Jubilaren mit einem Dankschreiben und einer Spende. Die Schaffhauser Lehrerschaft reiht sich den Gratulanten mit herzlichen Glückwünschen an.

Zürich. Schule und öffentliche Meinung. In neuerer Zeit beginnt sich die öffentliche Meinung in vermehrtem Maße mit Erziehungsfragen zu befassen. Damit wird auch die Schule wieder zum Gegenstand lebhafter Diskussionen, wobei es oft an einer scharfen Kritik nicht fehlt. Das Buch von Seminardirektor Schohaus hat diese Kritik der öffentlichen Meinung an unserer Schule besonders prägnant formuliert und damit einer lebhaften Auseinandersetzung innerhalb der Lehrerschaft gerufen.

Der ganze Fragenkomplex, der dadurch aufgeworfen wurde, scheint uns von prinzipieller Bedeutung zu sein. Um denselben abzuklären, veranstalten wir am 22. November 1930, nachmittags 3 Uhr, im „Du Pont“ in Zürich eine kontradiktoriale Versammlung über das Thema: „Schule und öffentliche Meinung“. Als Referent konnten wir Herrn Dr. K. E. Lusser, den Redaktor und Herausgeber der Schweiz. Erziehungsrundschau gewinnen. Als Korreferent hatte sich uns Herr Sekundarlehrer Fritz Rutishauser, Redaktor der Lehrerzeitung zur Verfügung gestellt. Leider ist derselbe jedoch infolge Krankheit verhindert, an der Veranstaltung teilzunehmen. Wir werden uns aber bemühen, einen geeigneten Ersatzmann als Korreferenten zu gewinnen.

Zu der Veranstaltung haben alle Lehrer Zutritt, also nicht nur die Mitglieder unseres Verbandes. Wir bitten die Kolleginnen und Kollegen, an dieser Auseinandersetzung recht zahlreich teilzunehmen. Die Mitglieder unseres Verbandes seien auf die um 2 Uhr beginnende Jahresversammlung aufmerksam gemacht.

Verband ehemaliger Schüler des Seminars Küsnacht.
Der Ausschuß.

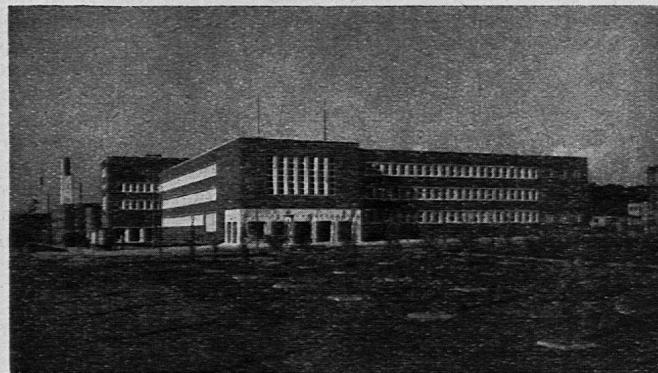
Ausländisches Schulwesen

Deutschland. Preußen will sich den Luxus leisten, trotz großen Lehrerüberflusses (es warten 15,000 Junglehrer auf Stellen) drei neue pädagogische Akademien (eine weltliche in Köpenick, eine evangelische in Potsdam und eine katholische in Berlin) zu eröffnen. Die letztere soll zuerst zum Ausbau gelangen. Dagegen, und daß im mehrheitlich evangelischen Berlin überhaupt eine katholische Akademie eröffnet werde, setzen sich die Evangelischen zur Wehr. Sie verlangen, daß von der Errichtung einer weltlichen Akademie Umgang genommen und eine katholische nur gleichzeitig mit einer evangelischen Akademie eröffnet werde.

Man sieht hier, wie wichtige pädagogische Fragen ein Spielball der Parteien werden, wenn die Grundsätze der

neutralen Staatsschule nicht allein maßgebend sind. Preußische Lehrerzeitung und Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung verlangen, daß zurzeit überhaupt keine neue Akademie in Preußen errichtet werde. Kl.

— Pädagogische Akademie in Dortmund. Am 4. Oktober wurde in Dortmund der Neubau der Pädagogischen Akademie, der über 200 Räume enthält, feierlich eingeweiht. Mit dieser Akademie hat Dortmund den ersten Neubau einer modernen Lehrer-Bildungsstätte Deutschlands erhalten. Die Akademie wurde nach dem Entwurf von Reg.-Baurat Fehmer-Berlin als dreistöckiger Flachdachbau in Ziegelbauweise errichtet, der sein charakteristisches Gepräge durch breite Fensterbänder erhält.



Neben den Seminaren, Tagesheim, Musikzellen, Dozentenzimmern usw. enthält die Akademie im ersten Obergeschoß einen Festraum mit 600 Plätzen und Bühne, Empore und Orgel. Der große Hörsaal ist mit sämtlichen modernen Einrichtungen, wie elektrische Verdunkelung, Versorgung mit Strom aller Art, Gas, Rundfunk, Kino usw. ausgestattet. Außerdem ist noch ein kleinerer Hörsaal und ein Ausstellungsraum vorgesehen. Das Erdgeschoß enthält die Gemeinschaftsräume, Bibliotheken, Arbeits- und Verwaltungsräume. Das erste Obergeschoß ist der Pädagogik und dem Hauptarbeitsgebiet der Akademie vorbehalten, während das zweite Obergeschoß die Fachwissenschaften, vor allem die Räume für Naturwissenschaft, Nadelarbeit und ähnliches beherbergt. Hinter der Akademie wurden Lehrgarten, Tennis- und Spielplätze und Wohnungsgärten angelegt. Bequeme Straßen und Wege verbinden die einzelnen Anlagen des großen Gebäudekomplexes.

Kleine Mitteilungen

— Das Problem der Selbstverwaltung in Schulen. Die Forschungsabteilung des Internationalen Erziehungsbüros beschäftigt sich zurzeit mit Erhebungen über den gegenwärtigen Stand der Schülerselbstverwaltung in den verschiedenen Staaten der Welt. Die Sektion für Intellektual- und Moral-Erziehung geht dabei von dem Gedanken aus, daß neben der Gemeinschaftserziehung die Frage der Selbstverwaltung eine große Rolle spielt. Schüler, die teilnehmen am Verwaltungsleben der Schule — und sei es nur in beschränktem Maße — erfahren an sich selbst, welches die notwendigen Voraussetzungen für eine ersprißliche Tätigkeit sind.

Das Internationale Erziehungsbüro hat ein großes Interesse daran, zu erfahren, in welchen Schulen der einzelnen Staaten eine Selbstverwaltung besteht. In Nr. 15 des offiziellen „Bulletin“ bringt die Forschungsabteilung einen Fragebogen zur Darstellung, der alle Momente aufzählt, die zu wissen für das Internationale Erziehungsbüro von Wert sind. Es wäre im Interesse einer möglichst umfassenden Forschungsarbeit begrüßenswert, wenn recht zahlreiche Schulen den Fragebogen beim Internationalen Erziehungsbüro, Genf, 44, rue des Maraîchers,

beziehen und ausgefüllt weiterreichen möchten. Die Ergebnisse der Erhebungen werden dann veröffentlicht und damit der Lehrerschaft der ganzen Welt zugänglich gemacht werden. (Völkerbund-Korrespondenz.)

Pestalozzianum

Neue Ausstellung im Fröbelzimmer, Haus Nr. 35: Arbeiten von Schülerinnen der Kindergärtnerinnen-Bildungsanstalt Wien XII. Geöffnet von 10—12 und 2—4 Uhr. Montags geschlossen.

Wir machen Sie wiederholt auf unser neues Verzeichnis der Bilder- und Lichtbildersammlung aufmerksam; Preis im Bureau bezogen Fr. 1.20; durch die Post Fr. 1.35.

Bücherschau

Hartmann, Max. Geist und Kraft unserer Volkschule. 1930. 246 S. Selbstverlag des Verfassers, Feldeggerstr. 90, Zürich. Geb. Fr. 8.70.

Wer bisher der Ansicht war, schulgeschichtliche Darstellungen müßten einförmig und farblos sein, mag sich durch das Buch Max Hartmanns eines Bessern belehren lassen. Es ist voll frischen Lebens. Das röhrt daher, daß der Verfasser auf die unmittelbarsten Äußerungen über die Schule zurückgeht, auf die Verhandlungen in den Kommissionen und Räten, auf die Stimmungsberichte der Presse vor und nach Volksentscheiden, auf die Stellungnahme der Parteien. Der Verfasser weiß ein reiches Aktienmaterial so zu verwenden, daß alles Bewegung, Spannung und Unmittelbarkeit wird. Keine Seite ist langweilig. Als besondere Leistung ist der Versuch zu bezeichnen, die Stellung der Arbeiterschaft und des Bauernstandes zur Schule von wirtschaftlichen, psychologischen und politischen Beziehungen aus zu deuten. In sorgfältigen, von einseitiger Stellungnahme freien Untersuchungen wird die Schulgesinnung dieser Stände dargelegt. Deutlich wird der Einfluß sichtbar, der von Gebieten ausgeht, die zunächst mit der Schule keinen Zusammenhang zu haben scheinen, wie die Fabrikgesetzgebung. Wenn auch die zürcherischen Schulverhältnisse in erster Linie Gegenstand der Studie sind, so wird doch die Schulpolitik des Bundes und ihr Einfluß auf die kantonale Entwicklung leicht erkennbar. Vor allem aber ist zu sagen, daß eine Reihe von Schulproblemen auf Grund der nächstliegenden Verhältnisse so erörtert werden, daß Wesentliches, Typisches und Allgemeingültiges heraustritt. Ein Blick auf ausländische Schulformen verstärkt diese Wirkung. So kommt dem Buch auch grundsätzliche Bedeutung in methodischer Hinsicht zu; aus der sorgfältigen Betrachtung eines verhältnismäßig kleinen Schulgebietes werden Einsichten gewonnen, die für das Schulleben überhaupt gültig sein dürfen.

Eines freilich läßt das Buch vermissen, und diese Lücke ist um so empfindlicher, als im übrigen eine vorzügliche Leistung vorliegt; es ist das, was ich als das Eigenleben der Schule bezeichnen möchte. Die Schule ist doch nicht nur Produkt der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse. Ihre Kraft und ihr ganzes Wesen wird doch stark bestimmt durch die großen geistigen Strömungen, denen sich auch Politik und Wirtschaft nicht ganz entziehen können. Jene Abhängigkeit der Schule von Politik und Wirtschaftsleben mag in den frühesten Stadien der Entwicklung eine weitgehende sein; je mehr sich die Schule auf ihre eigentliche Aufgabe — Förderung der körperlichen und geistigen Entwicklung des Kindes — besinnt, und je besser die Lehrerschaft für die Lösung dieser Aufgabe befähigt wird, um so stärker entwickeln sich das Eigenleben und die Eigenbewegung der Schule im Zusammenhang mit den großen geistigen Strömungen. Auch das ist am Wesen der zürcherischen Schule im Laufe des 19. Jahrhunderts sichtbar geworden und gehört zu „Geist und Kraft“ der Volksschule. Die Psychologie, insbesondere die Psychologie des Kindesalters, hat größere Bedeutung erlangt; die Forderungen der Kunsterziehung und der Moralphädaogik sind bestimmter ins Auge gefaßt und in mühevoller Arbeit der Verwirklichung näher gebracht worden; das Wesen und die Bedeutung einzelner Fächer haben sich klarer enthüllt; ich erinnere an die Pflege des

Sprachunterrichts durch die Schule Scherrs, an den Ausbau des naturwissenschaftlichen und des Zeichen- und Geographieunterrichts unter Heinrich Wettstein, an die Förderung des Handarbeitsunterrichts und der Schülerübungen in neuester Zeit. Die Lehrerschaft hat sich in wachsendem Maße an diesem Ausbau des Unterrichts beteiligt und selbst an der Forschung allmählich Anteil genommen. Gerade das vorliegende Buch ist ein erfreuliches Zeugnis dafür. In diesen Bestrebungen und Leistungen sehe ich Kräfte, die den wirtschaftlichen und politischen an die Seite zu stellen sind und vielleicht gerade im Wechselspiel mit ihnen bedeutsam werden. So möchte ich dem Buche Max Hartmanns eine Ergänzung wünschen, in der die Wirksamkeit der pädagogischen Kräfte im Zusammenhang mit den politischen und wirtschaftlichen zur Darstellung kommt. Vielleicht gibt sie uns der Verfasser in einem nächsten Band in gleich vorzüglicher Weise.

S.

Lüscher, Alfred. Aargauer Sprachschule. Übungsbuch zur Einführung in die Hauptschwierigkeiten des schriftdeutschen Ausdrucks. Für die 3.—8. Klasse der Gemeindeschule und die 1.—3. Klasse der Fortbildungsschule. Im Auftrage des Erziehungsrates des Kantons Aargau, unter Mitwirkung einer Kommission. Kantonaler Lehrmittelverlag Aarau. 1929. 212 S. Geb. Leinen Fr. 3.—.

Dieses Schulbuch erscheint fast unverändert in dritter Auflage, ein Beweis dafür, daß es den Wünschen der Lehrerschaft entspricht und im Unterrichte gute Erfolge zeitigt. Richtpunkt des Werkes ist nicht die grammatische Terminologie, sondern Erzielung von Sprachverständnis und Sprachfertigkeit durch eine Fülle von sorgfältig ausgewählten Übungen, die meistens von Unterschieden zwischen Mundart und Schriftsprache ausgehen. Es gliedert sich in sieben Abschnitte: Aussprache, Wortbildung, Formenlehre, Bedeutungs- und Stillehre, Rechtschreibung, Satzzeichenlehre, Briefe und Geschäftsaufsätze. Ein Anhang bietet eine kurzgefaßte systematische Sprachlehre. Dem Buche ist auch ein Wörterverzeichnis beigelegt, das der Schüler bei jeder schriftlichen Haus- und Schularbeit selbständig benützen soll. *J. Kllr.*

Gribi, Fritz. Lebensbilder von der Wiese. Schweizer Realbogen, Nr. 39/41. Paul Haupt, Bern. 1930. 47 S. Geh. Fr. 1.50.

Das Heft 39/41 der Schweizer Realbogen stellt unter Benützung von Arbeiten rühmlichst bekannter Naturschilderer die Wiese in ausgewählten Lebensbildern dar, deren sich jeder Reallehrer mit Vorteil bedient, wenn er allerlei biologisch Interessantes aus dem schönen Wiesen- grunde besprechen und veranschaulichen will. Die Mehrzahl der Arbeiten ist den Insekten gewidmet, während die Pflanzen begreiflicherweise nur in einigen wenigen Vertretern berücksichtigt werden konnten. Dagegen vermißt man die Erwähnung eines Wiesenvogels und eines Nagetiers. Dem Heft sind gute Federzeichnungen und eine farbige Schmetterlingstafel beigegeben. *H. Z.*

Quinche, Philippe. Mon premier livre de français. A. Francke A.-G., Bern. 1930. 133 S. Leinen Fr. 2.80.

Dieses neue vom Berner Sekundarschulinspektor warm empfohlene Büchlein ist besonders für Landeskundarschulen mit nur 2- oder 3jährigem Französischunterricht gedacht. Es sucht in knapper Form nach direkter Methode dem Schüler vor allem einen klaren Begriff von der französischen Grammatik zu vermitteln. Das Büchlein, welches nur wenig Lesestücke enthält, gestattet dem selbstständig arbeitenden Lehrer noch andern Lesestoff und auch Bildermaterial herbeizuziehen, so daß auf diese Weise, trotzdem das Hauptgewicht auf eine systematische Grammatik gelegt wird, der Schüler reichlich Gelegenheit zum Sprechen findet. *A.*

Werneke, H. Deutsch-französisches Lesebuch zur leichteren und rascheren Spracherlernung. H. Werneke, Kehl (Baden). 1930. 251 S. Geh. RM. 1.50.

Der Weg ist nicht neu; die Lösung die denkbar einfachste: eine große Zahl von Anekdoten und kurzen Erzählungen sind so verwertet, daß der deutsche und der französische Text einander gegenüberstehen. Auf diese Weise wird ein Eindringen in den Wortschatz und in die Sprachwendungen ohne das zeitraubende Heraussuchen der ein-

zelnen Wörter möglich; die Zeit wird für ein intensiveres Studium der Formen verfügbar. Unter tüchtiger Führung kann das Buch im Sinne der Arbeitsschule verwendet werden, indem aus der Vergleichung des muttersprachlichen mit dem fremdsprachlichen Text eine Reihe von Einsichten gewonnen werden. Es läßt sich sehr wohl ein Lehrmittel denken, das solche Leistungen planmäßig organisiert; das vorliegende begnügt sich mit der Gegenüberstellung der Texte.

-ttb-

Balmer, Heinz. Metallarbeiten (Freizeitbücher). Paul Haupt, Bern.

In der „Freizeit-Bücher“-Sammlung vom Verlag Haupt, Bern, ist Heft 6 „Metallarbeiten“ erschienen. Daß Metallarbeiten als Freizeit- und Hausbeschäftigung große Anforderungen stellen ist klar und der Verfasser hat sich vorsichtigerweise auf Treibarbeiten und Sägearbeiten beschränkt. Wenn der Verfasser die Forderung aufstellt, mache alle deine Werkzeuge selber, so hält er sich an den Grundsatz dieser Bewegung. Der Knabe wird aber bald die Beobachtung machen, daß ein Teil dieser Werkzeuge unzweckmäßig ist und ihm die Arbeiten nur schwer und unvollkommen gelingen; der Verfasser dürfte doch wissen, daß mit einem Treibholzhammer auf einer Bleiplatte viel leichter zu treiben ist, als mit dem rundgefeilten Eisenhammer auf einer Holzplatte. Im Interesse der Arbeit sollte man dem Arbeitenden diese Auslage zumuten. Von diesem Mangel abgesehen, enthält das Bändchen reiche Anregungen und wird manchem Knaben dazu verhelfen, seine Freistunden auf eine angenehme und zweckmäßige Weise zu verbringen.

E. J.

Hupp, Friederich. Großmacht Kohle. Fr. Ackermann, Weinheim. 1929. 136 S. Geh. RM. 2.50.

Im vorliegenden Büchlein ist die Kohle nach gesamtunterrichtlichen Arbeitsgebieten in ausgezeichnetener Weise behandelt. Während der Stoff in erster Linie für Schüler vom 12.—15. Altersjahr berechnet ist, wird aber auch der Lehrer auf einer untern Stufe sicher viel brauchbare Wegleitungen finden. Das Büchlein darf jedem Lehrer, der im Unterricht die Kohlen besprechen möchte, empfohlen werden.

E. J.

Markert, K. und Beck, Fr. Der heimatliche Sachunterricht des 3. Schuljahres. Friedrich Kornische Buchhandlung, Nürnberg. 323 S. Geb. Fr. 13.50.

Als Fortsetzung der beiden Bücher von Markert: „Gesamtunterricht im ersten Schuljahr“ und „Das 2. Schuljahr unter Führung des heimatlichen Sachunterrichts“ erscheint nun auch diese nach Lebensgebieten geordnete Stoffsammlung, die jedem Lehrer der Unterstufe sehr viel Anregung bietet, obschon sie in erster Linie Nürnberger Verhältnisse im Auge hat. Es ist eigentlich mehr als eine Stoffsammlung. Der Verfasser gibt, namentlich auch in den vielen Zeichnungen, äußerst wertvolle Hinweise und Ratschläge zur Darbietung und Verarbeitung der naturkundlichen und kulturgechichtlichen Lehrstoffe. *Kl.*

Rothe, Richard. Zeichnen mit der Redisfeder. Heintze & Blanckertz, Berlin. 1929. 12 S. Text und 32 S. Bildtafeln. Brosch. RM. 2.40.

Kein Freund des neuzeitlichen Zeichenunterrichts wird auf den Gebrauch der Redisfeder in der Schule verzichten wollen. Wie die ihr eigene Werkzeugsprache in kindertümlicher Weise ausgewertet werden kann, zeigen die Tafeln des vorliegenden Heftes in sehr anschaulicher und gefälliger Art. Nicht als Vorlageblätter sollen sie verwendet werden; sie wollen vielmehr Lehrende und Lernende zu eigenem, persönlichem Gestalten anregen. Ein klar und übersichtlich geschriebener Text zeigt in trefflicher Weise den Weg, auf dem dieses Ziel erreicht werden kann

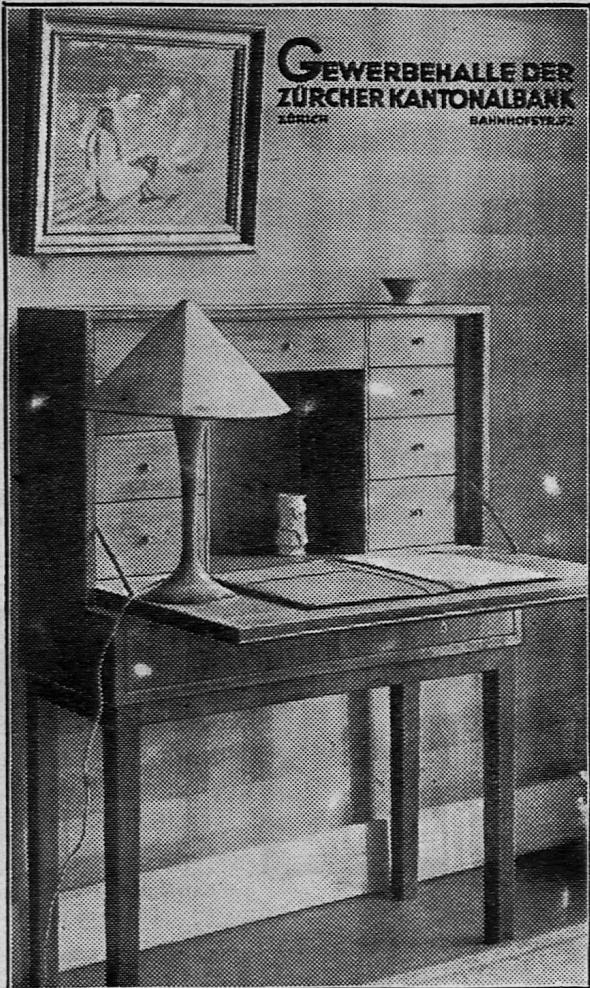
Th. W.

*

Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz. 52 Fas- zikel. Administration 7, Place Piaget, Neuenburg. 1930.

Knoch, Karl, Prof. Dr. Klima und Klimaschwankungen. In Sammlung Wissenschaft und Bildung. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig 1930. 151 S. geb. RM. 1.80.

Loosli, C. A. Aus meinem Urnenhof. Gedichte. Verlag Buchdruckerei S.H. Berthoud, Bern-Bümplitz 1930. 47 S.



1562

*fühle mich viel
leistungsfähiger und frischer*

Aus 1793 Konsumenten-Zuschriften:

Ich habe das Nährmittel Nagomaltor an mir selbst probiert, und zwar während einer Zeit, da ich mich in meinem Allgemein-Befinden sehr reduziert fühlte, und bin erstaunt über die rasche und anhaltende Wirkung desselben. Ich fühle mich seither viel leistungsfähiger und frischer.

Oberschw. N. L. R. 1184

107



Kraft und Gesundheit
durch

NAGOMALTOR



Laden-Preise: NAGOMALTOR (Taschenbüchse)
100 gr. 0.80, 250 gr. 2.— 500 gr. 3.80, MALTINAGO
500 gr. 2.50, BANAGO 250 gr. 0.95, 500 gr. 1.80.
NAGO OLLEN

Feinste Glarner Pasteten und Glarner Birnbrot

beziehen Sie sehr vorteilhaft aus der

KONDITOREI HOESLI, ENNENDA (GLARUS)

1882

Alle Systeme Schulwandtafeln

RAUCHPLATTE

25 jähriges

JUBILÄUM

der in unseren Schulen bestbewährten

• RAUCHPLATTE •

G. Senftleben, Jng. 29 Plattenstraße 29
Musterzimmer Zürich 7 Telefon: H. 53.80

Der Rechenapparat

„Albis“

gewinnt stets mehr
Freunde.

1834
Preis in solider, sauberer
Ausführung m. transpor-
tabelm Ständer Fr. 45.—

Prospekte frei!

Bestellungen
an H. Tanner, Lehrer,
Ottikon-Kempttal.

Gelegenheitslieder für
Weihnachten u. Neujahr
empfiehlt den tit.

Gem. u. Kirchen-Chören
4162 zur gefl. Ansicht
Herm. Wettstein, Thalwil.

Projektionsbilder

vermietet nach Gratiskatalog
Edmund Lüthy, Schöftland

Die neuen

Lebensgestaltungsbücher

in modernster Ausstattung

Von 13 Jahren an: Brosch. Ganzl
Bertha Holst „Vibe, ein Mädchen- RM.

leben“ 3.80 5.50

A. Chr. Westergaard „Per von der
Düne“ 3.80 5.50

Johanne Marie Willer „Die drei
Rotfüchse“ 3.80 5.50

Von 14 Jahren an:

Lars Hansen „Tromsöer Seeteufel“ 3.80 5.50

” „Kampf ums Leben“ 4.— 6.—

Von 15 Jahren an:

Bertha Holst „Jugendlieben“ . . 3.80 5.50

Bernd Isemann „Mein Garten“ . . 5.—

Von 16 Jahren an:

Peter Tutein „Ein Mann zuviel“ 4.— 6.—

Jens Hagerup „Juvi die Lappin“ 4.— 6.—

Helene Voigt-Diederichs „Regine“ Halbl. 3.50

Auf Wunsch Ansichtsendung

Programmatischer Aufsatz
„Lebensgestaltungsbücher“ kostenlos

Hermann Schaffstein Verlag · Köln

Höhere Handelsschule LAUSANNE

Handelsmaturität — 5 Jahresklassen.

SPEZIAKLASSEN FÜR TÖCHTER

Vierteljahres-Kurse mit wöchentl. 18 Std. Französisch.

Beginn des Schuljahres 20. April 1931.

Schulprogramme, Verzeichnisse von Familienpen-
sionen etc. erteilt der Dir. Ad. WEITZEL.

Kantonsschule Winterthur. Ausschreibung von Lehrstellen.

An der Kantonsschule Winterthur sind auf Beginn des Schuljahres 1931/32 drei Lehrstellen mit folgender Umschreibung zu besetzen:

1. Latein, Griechisch, Geschichte.
2. Geschichte, Latein oder Deutsch.
3. Deutsch und Geschichte.

Andere Kombinationen der genannten Fächer bleiben der Wahlbehörde vorbehalten.

Die Bewerber müssen im Besitze des zürcherischen oder eines andern, ihm gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein, oder ausreichende Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und Lehrtätigkeit hauptsächlich auf der Mittelschulstufe bringen, wobei auf § 39 des Reglementes über die Diplomprüfung für das höhere Lehramt in den philologisch-historischen Fächern an der Universität Zürich vom 28. Januar 1930 hingewiesen wird.

Über die Anforderungen, die Lehrverpflichtung und die Besoldung gibt das Rektorat Auskunft.

Die Anmeldungen sind bis 25. November 1930 der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Hirschengraben 40, Zürich 1, einzureichen.

Die Bewerber haben anzugeben, in welchen Fächern ihrer Fachrichtung sie allfällig noch weiteren Unterricht übernehmen können. Der Anmeldung sind beizulegen: Ein Abriß des Lebens- und Bildungsganges, Ausweise über abgeschlossene Hochschulbildung, Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit, allfällige Publikationen fachwissenschaftlichen Charakters und ein ärztliches Gesundheitszeugnis.

Zürich, 10. November 1930.

Die Erziehungsdirektion.

Freie Lehrstelle.

Auf Beginn des Schuljahres 1931/32 ist an der kant. Blinden- und Taubstummenanstalt Zürich die Stelle eines Taubstummenlehrers zu besetzen. Erforderlich sind das Primarlehrerpatent eines Schweizer Kantons und Ausweise über Lehrtätigkeit an einer Taubstummenanstalt. Die jährliche Besoldung beträgt Fr. 6132.— bis Fr. 8748.— für Lehrkräfte, die das zürcherische Primarlehrerpatent oder vom Erziehungsrat als gleichwertig anerkannte Ausweise besitzen. Die Pensionsverhältnisse sind geregelt (keine Prämienleistung der Lehrer). Nähere Auskunft erteilt die Direktion der kant. Blinden- und Taubstummenanstalt, Frohalpstraße 78, Zürich 2.

Die Anmeldungen sind bis 5. Dezember 1930 der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Hirschengraben 40, Zürich 1, einzureichen; die genannten Ausweise, sowie eine Darstellung des Lebens- und Bildungsganges sind beizulegen.

Zürich, 10. November 1930.

Die Erziehungsdirektion.

Harmoniums

erster Marken, Hörgügel, Liebig, Aeolus, Teck, Mustel etc. zu vorteilhaften Preisen. Kauf, Tausch, Miete. Gegen bar oder bequeme Teilzahlungen. Im eigenen Interesse verlangt die tit. Lehrerschaft bei Kauf oder Vermittlung Spezialofferte bei

1868

**Emil Ruh, Adliswil
bei Zürich.**



werner wettstein, effretikon (zch.)

telephon 1.06

auf modernste eingerichtete möbelwerkstätte,
speziell bücherschränke, ganze herrenzimmer.
äußerst vorteilhafte preise — prospekte

1886

Schul-Epidiaskope

Sämtliche bewährten Modelle von

BAUSCH & LOMB

LEITZ

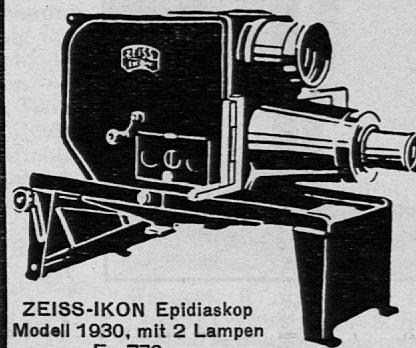
LIESEGANG

ZEISS-IKON

1542

Kataloge und Vorweisungen
kostenlos durch

GANZ & C°
ZURICH
Bahnhofstrasse 40



ZEISS-IKON Epidiaskop
Modell 1930, mit 2 Lampen
Fr. 770.—

Antiquariat Helbling & Lichtenhahn, Basel

Antiquariats-Katalog No. 77:

Deutsche Sprache und Literatur, Volkskunde, Unterhaltungsliteratur (3600 Nummern) ist soeben erschienen und wird Interessenten auf Verlangen gratis zugestellt. 4171

Nur erstklassige
**Stumpen und
Kopfzigarren**

Spezialität: Marke
„NEGERKOPF“
(Hediger Söhne)

Verlangen Sie Preisliste.

Zigarrenversand
A. Haller-Hauri,
alt Lehrer
Reinach (Aargau).
Gegründet 1904.

Buchhaltungshefte BOSSHART

Ausgabe A zu Boss, **Buchhaltungsunterricht in der Volkschule**. Aus der Schreibstube des Landwirts. Preis geb. oder in Schnellhefter Fr. 1.50

Ausgabe B zu Wiedmer, **Aus der Geschäfts- u. Buchführung des Handwerkers**, speziell zusammengestellt für allgemeine und gewerbliche Fortbildungsschulen. Preis gebunden oder in Schnellhefter Fr. 1.70

Ausgabe C zum gleichen Lehrmittel in Mappenform: 1 Inventarheft, 1 Kassajournal, 1 Hauptbuch in solider Mappe, Preis Fr. 1.10; sämtliche dazu gehörigen Formulare in einem Schnellhefter Fr. -90; Lehrmittel Boss -70; Wiedmer -80

Partiepreise mit Rabatt — Ansichtsendungen unverbindl. Verlag und Fabrikation 1865

G. Bosshart, Buchhandlung, Langnau (Bern)

Vor Anschaffung eines
PIANOS oder 1883
HARMONIUMS
verlangen Sie Kataloge bei
Schmidmann & Co., Basel

Vervielfältigungs-Maschinen

Matrizen- und Typendrucker
wegen Lageraufgabe sehr
billig abzugeben

Kellenberg, Gartenstr. 4,
Zürich 4163

Musiziert in der Schule

Große Freude empfindet die Schuljugend am aktiven Musizieren. Der Schule ist aber nur mit einem Instrument gedient, das leicht erlernbar ist und verhältnismäßig wenig kostet. Diesen Voraussetzungen entspricht die tonreine und klangvolle „Hohner“-Mundharmonika. Tausende von Lehrern haben mit ihr bereits die besten Erfahrungen gemacht.



„Freude ist viel – im Kinderland alles.“



Mehr Freude
am Spielen dank
der gut klingenden

*Hug
Gitarren*

HUG & CO., Sonnenqual, Zürich
Geigenbauwerkstätte

Gesucht in Kinderheim
tüchtige, reformierte

Lehrerin

für Primar- und Sekundar - Unterricht. Jahresstelle. Offerten mit Stu- diengang, Zeugnissen u. Photo unter Chiffre OF. 2999 St. an Orell Füssli Annonceen, St. Gallen 4170

**Erholungs-
bedürftige**

finden in schöner Lage, Nähe
K L O S T E R S
gut eingerichtetes Häuschen
für kurze od. längere Zeit bei
billigster Zinsberechnung.
Auskunft durch:

KARL WEBER,
Weinegg 30, Zürich 8
Telephon 25 909

Der
Armenpfleger

Monatsschrift
für Armenpflege
und Jugend-
fürsorge

Redaktion:
Pfarrer A. Wild

Probenummern
kostenlos vom

Art. Institut
ORELL FÜSSLI
ZÜRICH 3

Matth. Hohner A.-G., Trossingen (Württ.)

Kurzgefaßter Leitfaden unter Berufung auf diese Zeitschrift kostenfrei.

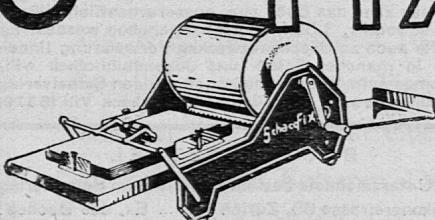
1885

ZÜST-
GEIGEN

haben den großen Vor-
zug, bei edler Klang-
fülle doch stark im Holz
zu sein. Der Lack ist
gelb, gelbbraun bis rot
und hat schönes Feuer.
Jedes Züst-Instrument
findet ungeteiltes Lob.

J.-E.ZÜST-Geigenbauer
Theaterstr. 16
ZÜRICH

SchacoFix



heisst der neueste Rotations-Vervielfältiger, der es ermöglicht, dass ganze Stapel Papier zum Druck aufgelegt werden können, der das Papier vollkommen selbsttätig zuführt, bedruckt und wieder ablegt und mit dem jedermann röhlos in der Stunde ca. 3000 Abzüge von Hand-, Maschinenschrift, Noten, Zeichnungen etc. herstellen kann. — Trotz alledem ist der Apparat viel billiger als ähnliche, bisher bekannte.

„Schaco-Fix“ ist Schweizerfabrikat.

1867

Verlangen Sie sofort Prospekt und Druckproben, besonders dann wenn Sie schon einen langsam arbeitenden Apparat besitzen, den wir Ihnen eventuell bestens verwerten können.

E. SCHÄTZLER & CIE. A.-G., BASEL
Fabrik für Vervielfältigungs-Apparate

MELIDE b/Lugano

Hotel Pension S. Salvatore a/See
Das ganze Jahr offen. Butterküche. Pension von Fr. 8.—
an. Prospekte verlangen.

1858

F. Bieri.

**Grosse Erleichterung im
Rechenunterricht**

bietet unser

Rechenapparat

Losesystem „WYSS“. Kein anderes Lehrmittel bietet auch nur annähernd so viele Möglichkeiten.

Preis Fr. 45.—

Auf Wunsch unverbindl. Ansichtsendung

ERNST INGOLD & CO.
HERZOGENBUCHSEE

Spezialgeschäft für Lehrmittel
und Schulmaterialien

4157

„JAKOB“-

Buchhaltungshefte in einem Band
Inventarbuch, Journal, Kassabuch
und Hauptbuch

od. in 4 einzeln. Heften in Kartonmappe

Rechnungsführungshefte

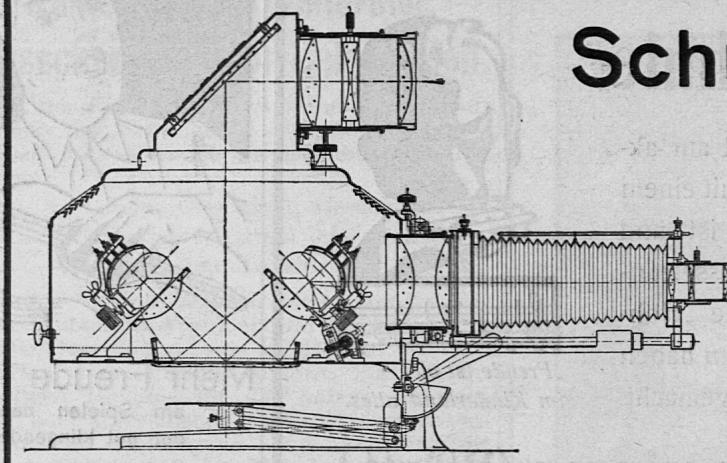
**Aufgaben für Rechnungs- und
Buchführung 17. Auflage**

**Leitfaden für Rechnungs- und Buch-
führung:**

Billige Preise laut Schulkatalog
Ansichtsendung bereitwilligst

**KAI SER & CO. A. G.
BERN**

1872



Schul-Epidiaskope

alle gediegenen Apparate von

LIESEGANG
LEITZ
ZEISS-IKON
BAUSCH & LOMB

Vorführung bereitwilligst in der ganzen Schweiz

WALZ & CO.

ST. GALLEN · MULTERGASSE 27

1853



Alles für den Herrn direkt aus England

können Sie durch unsere Zentrale in London franko verzollt per Nachnahme ins Haus geliefert erhalten.

Stoffe, erstklassige Qualitäten von Fr. 18.— bis Fr. 30.— per Meter verzollt franko. — Unsere Spezialware: Blau Kammgarn Fr. 18.— per Meter, verzollt.

Wasserdichte Regenmäntel, Marke Elephant-Skin, laut Abbildung, per Stück Fr. 80.—, franko verzollt. Der Mantel ist gefüttert und daher besonders für den Winter geeignet.

Hemden, Socken, Krawatten, Handschuhe etc., bitte verlangen Sie Spezialofferte unter Mitsendung von Fr. —.70 für Porto.

Echt engl. kurze Tabakspfeifen, Marke „Original Thistle“ per Stück Fr. 7.50 per Nachnahme oder Fr. 7.— bei Voreinsendung des Betrages.

METROPOLITAN TEXTILE & CLOTHING CO.
4, Gordon Place, London W.C.1

NOVAGGIO - Luftkurort

bei Lugano. 640 m ü. M. Spaziergänge, Parkanlagen. — In der PENSION BELCANTONE an ruhiger, sonniger, aussichtsreicher Lage, sind Sie am besten aufgehoben. — Tel. 23. Pensionspreis Fr. 6.50 Prospekte 109)

Lugano-Castagnola - Hotel Pension Du Lac am See Pensionspreis von Fr. 8.— bis 9.— Neu umgeb. Südzimmer. Gr. Seeterrassen u. Garten. Angelsport. See- u. Sonnenbäder. Schiffe. Deutsche u. ital. Küche. 1847 Fam. E. Gut-Plants.

Schultische

(Bernerschultisch)

verfertigt in solider Ausführung

HANS NYFFELER

Schulbankfabrikant

SIGNAU (Bern)

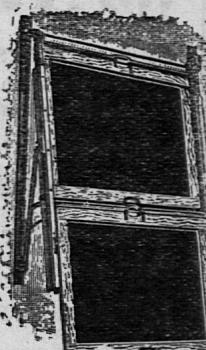
1766 Verlangen Sie bitte meine Offerte.

Notenkopien

billig, sauber, rasch. Muster und Preise durch Kollege G. Fischer-Wirz, Schafisheim 4160

Wandtafeln

Div. Systeme



Ehrsam-Müller Söhne & C°
ZÜRICH 5
Limmatstr. 34

Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetreibg. u. Konkurs

bei Otto Egle, S-Lhr., Gossau St.6.

ABONNEMENTSPREISE:	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten:	Fr. 10.80	Fr. 5.80	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten: Schweiz:	10.—	5.10	2.60
Ausland:	12.60	6.40	3.30

Telephon S. 77.30 - Postscheckkonto VIII 626 - Einzelne Nummer 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 28 Rp. für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Dienstag nachmittags 4 Uhr. Alleinige Inseraten-Annahme: Orell FÜLLI-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenplatz 10, beim Bellevueplatz u. Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus etc.

Vorteilhafter Verkauf älterer Schulbänke

Das Hochbauinspektorat der Stadt Zürich hat eine Anzahl außer Gebrauch gesetzte, zum Teil noch gut erhaltene Schulbänke mit schmiedeisenen Gestellen und verstellbaren eichenen Tischblättern (System Schenk) und Arbeitsschulbänke mit Pendelsitz zu verkaufen. Musterbänke können im Büro 29 des Hochbauinspektorates, Amtshaus IV, Uraniastraße 7, Zürich 1, je von 11 bis 11.45 Uhr besichtigt werden. Nähere Auskunft erteilt die obengenannte Amtsstelle.

4169

Die Jugend vor der Berufswahl

von H. Stauber, Berufsberater d. Stadt Zürich

Ein Buch für Eltern, Lehrer, Berufsberater, Fürsorger und für die berufwählende Jugend selbst.

Dieses, im Selbstverlage des Verfassers erscheinende, aus der Praxis herausgewachsene Werk behandelt das Problem der Berufswahl und Berufsberatung von verschiedenen Gesichtspunkten aus. Es begleitet das Kind auf seinem ganzen Werdegang, und gibt Auskunft über alle Fragen, die im Elternhaus, in der Schule, bei der Berufsberatung der Berufswahl wegen auftauchen können. Fälle aus der Praxis und über 100 prächtige Illustrationen veranschaulichen den Text. — Dank der Subventionen aus gemeinnützigen Kreisen kann das Buch zum außerordentlich billigen Preise von Fr. 3.50 (+ Porto) abgegeben werden. Es dürfte auch zu Geschenzwecken Verwendung finden und in mancher Schul- und Jugendbibliothek willkommen sein. Bestellungen gefl. an den Selbstverlag Witikonerstrasse 65, Zürich. Postscheck VIII 18370.

BESTELLZETTEL

Der Unterzeichnete bestellt hiermit beim Selbstverlag Witikonerstrasse 65, Zürich 7 Ex. des Buches:

Die Jugend vor der Berufswahl

von H. Stauber, Berufsberater der Stadt Zürich zum Preise von Fr. 3.50 (+ Porto)

Er wird den Betrag per Postscheck VIII 18370 einzahlen

1874

Genaue Adresse:

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

15. NOVEMBER 1930 • ERSCHEINT MONATLICH

24. JAHRGANG • NUMMER 19

Inhalt: Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Eröffnungswort zur Jahresversammlung und Gründungsfeier; Der Französischkurs.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Eröffnungswort

zur Jahresversammlung und Gründungsfeier am 4. und 5. Oktober 1930 in der Universität Zürich.

Hochgeehrte Versammlung,
werte Gäste, Kolleginnen und Kollegen!

Ein froher Gruß sei an den Anfang unserer Tagung gestellt. Ich spreche ihn im Namen des Vorstandes, der Sie alle herzlich willkommen heißt. Freudig begrüßen wir unsere Gäste, die sich zu dieser Jahresversammlung eingefunden haben. Wir haben eingeladen: den Herrn Erziehungsdirektor Dr. O. Wettstein, den Schulvorstand der Stadt Zürich, Vertreter unserer Schwesterkonferenzen St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen, Appenzell A.-Rh., Graubünden, Glarus und Schwyz.

Der Bote, welcher Ihnen die Herbstkonferenz 1930 gemeldet und Sie zur Teilnahme eingeladen hat, ist in feiertäglichem Gewande bei Ihnen erschienen und hat Ihnen verraten, daß der 4. und 5. Oktober als Festtage in die Konferenzchronik eingeschrieben werden sollen. Wahrhaftes Feiern setzt Arbeit voraus. Sie alle kennen wohl das beglückende Gefühl, welches wir auf einer Wanderung erleben, die uns aus Talesgrund zur Höhe führt. Wo es uns gut gefällt, da setzen wir uns am Wegrand nieder, halten für kurze Weile Rast und schauen auf den Weg zurück, der uns hieher geführt hat. Liebe Kolleginnen und Kollegen! So wollen wir auch heute eine erste Wegrast halten und talwärts blicken. Zwar ist es herkömmliche Meinung, die erste Staffel müsse auf einer Höhe von 25 Jahren liegen. „Es geht nach dem Dezimalsystem“, sagt Carl Spitteler in seinen „Lachenden Wahrheiten“. „Der hundertjährige, der fünfzigjährige, vielleicht der fünfundzwanzigste Erinnerungstag. Warum nicht der achtundneunzigste, oder der neunundvierzigste?“ Und weiter: „Gewiß, ein schöner Gedanke, wenn die Feier rechtzeitig käme, wenn sie spontan gedehe, aus naiver überquellender Begeisterung. Dagegen eine Bewunderung, die aus dem Kalender stammt, die pedantisch ein Datum abwartet, um ja nicht zu früh, d. h. rechtzeitig zu kommen, die nach dem Taktstock des Kapellmeisters schaut, um den richtigen Einsatz nicht zu verfehlten, eine Bewunderung, die da organisiert wird wie ein Kupfertrust, solch eine gnädige Bewunderung von oben herab, wo das hohe Alter dem Verdienst als mildernder Umstand angerechnet wird, das ist eine ranzige Feier.“ Wenn Sie diese Ansicht des Dichters teilen, dann haben wir für unsere Gründungsfeier den rechten Zeitpunkt gewählt; kein Kalenderdatum abgewartet, sondern aus frohem Empfinden heraus eine Beziehung zwischen Fest- und Arbeitstag geschaffen, die unserer Veranstaltung den rechten Grundton geben und einen schö-

nen Auftakt zu dem am Montag beginnenden Französischkurs bilden wird.

Im Mai 1906 wurde der Sekundarlehrerschaft des Kantons Zürich ein weiß-blaues Heft zugestellt, auf dessen ersten Seiten folgendes zu lesen stand:

An die Lehrerschaft der Zürcherischen Sekundarschule. Einladung zur konstituierenden Versammlung der Zürcherischen Kantonalen Sekundarlehrerkonferenz auf Samstag, den 2. Juni 1906, in der Aula des Hirschengrabschulhauses in Zürich.

- Traktanden :
1. Statutenberatung ;
2. Wahl des Vorstandes ;
3. Begutachtung der Geschichtslehrmittel für die Sekundarschulen d. Kantons Zürich ;
4. Bestimmung des Arbeitsstoffes für die nächste Konferenz.

Werte Kollegen!

Vor geraumer Zeit wurde in den Kreisen der „Altpädagogia“ die Anregung gemacht, die zürcherischen Sekundarlehrer in eine Konferenz zusammenzufassen. Zu verschiedenen Malen hatte sich nämlich die mangelhafte Fühlung unter den Kollegen in unangenehmer Weise geltend gemacht; wir erinnern nur an die Begutachtung der Lehrmittel, die gerade infolge getrennten Marschierens jeweilen die widersprechendsten Wünsche und Anträge zeigte. Man kam zur Überzeugung, daß gemeinsame Tagungen über diese speziell die Sekundarschule betreffenden Angelegenheiten zu einheitlicherer Stellungnahme und damit auch zu größerem Erfolge führen müßten.

Im Frühjahr 1905 wurde der Ruf laut, die Initiative zur Abänderung des unhalbar gewordenen Prüfungsreglementes und der Studienordnung für die Sekundarlehrer zu ergreifen, und das Bedürfnis nach gegenseitigem Meinungsaustausch war so lebhaft, daß die oben genannte Vereinigung alle Kollegen des Kantons Zürich zu einer Besprechung nach Zürich einlud. Die Anregung, solche Veranstaltungen auch für die Zukunft ins Auge zu fassen, fand günstige Aufnahme, und es wurde der Vorstand der „Altpädagogia“ eingeladen, jeweilen nach Bedürfnis freie Konferenzen einzuberufen. Schon die finanziellen Konsequenzen, die ganz auf dieser Vereinigung lasteten, mußten einer Änderung rufen. Eine weitere Konferenz im Februar 1906 ging deshalb noch einen Schritt weiter; sie beschloß die definitive Gründung einer selbständigen kantonalen Sekundarlehrerkonferenz und beauftragte eine Kommission mit der Abfassung eines Statutenentwurfes.

Geehrte Kollegen!

Die Kommission legt Ihnen ihre Arbeit vor. Sie werden aus dem Statut den Eindruck erhalten, daß die zürcherischen Sekundarlehrer durchaus nicht die Absicht hegen, einen Keil in die Volksschullehrerschaft zu treiben, sondern gesonnen sind, sich durch den geplanten Zusammenschluß den Zwecken und Zielen der Volksschule in noch größerem Maße dienstbar zu machen, als es ihnen unter

den bisherigen Verhältnissen möglich war. Wir hoffen, durch unsere Vereinigung alle Lehrer unserer Stufe zu intensiver Mitarbeit an der Fortentwicklung der zürcherischen Schule heranziehen zu können. Hauptziel ist die Förderung der Theorie und Praxis des Sekundarschulunterrichtes; daneben sollen allerdings gelegentlich auch andere Fragen, welche die Sekundarschule betreffen, in den Kreis der Beratungen gezogen werden.

Die St. Gallische Sekundarlehrerkonferenz hat gezeigt, wie fruchtbringend eine gemeinsame Tätigkeit für den Schulunterricht sein kann, und wie dort das „Grüne Heft“ das einigende Band ist, wollen auch wir versuchen, durch eine ähnliche Schöpfung in unseren Sekundarlehrern zu Stadt und Land ein reges Interesse für die Ausgestaltung des Sekundarschulunterrichtes und die Entwicklung der Sekundarschule überhaupt zu wecken.

So legen wir Ihnen schon für die nächste Tagung im Sinne von § 5 der provisorischen Statuten drei gedruckte Referate vor, die als Grundlage für die Diskussion von Punkt 3 der Traktanden dienen sollen. Sie werden also keine langen Vorträge anzuhören haben; gleich kann die Diskussion einsetzen, und wir laden Sie ein, sich für dieselbe vorzubereiten. Wir hoffen auf eine recht gründliche Aussprache und werden, um die gefallenen Voten auch später nutzbar machen zu können, die Verhandlungen stenographisch aufnehmen lassen und sie dem folgenden weiß-blauen Heft einverleiben. Wir tun dies auch aus dem Grunde, um die Diskussion auf einer Höhe zu sehen, wie sie einer Konferenz von Schulmännern geziemt. Wir sind der Überzeugung, daß diese Maßnahme keinen Kollegen abhalten wird, uns schlicht und einfach seine Gedanken mitzuteilen.

Wir hoffen, daß die eminent wichtige Frage des Geschichtsunterrichts, der ja so sehr vom Lehrmittel beeinflußt wird, jeden Kollegen zu unserer Tagung nach Zürich führen werde. Sorge unsere Schule dafür, daß in unserem Volke das Interesse für vaterländische Fragen, für alle Kulturprobleme überhaupt, stets wach bleibe.

Auch andere Fächer rufen einer Aussprache. Unsere Konferenz ist der Ort, wo geäußerte Wünsche und Anregungen auf fruchtbare Erdreich fallen können. Beschäftige sich also auch ein jeder mit Ziffer 4 unserer Traktandenliste.

Indem wir Ihnen allen unsern kollegialischen Gruß entbieten, laden wir Sie ein, recht zahlreich an unserer Tagung teilzunehmen.

Den 15. Mai 1906.

Der prov. Vorstand der Kant. S. L.-K.:

Der Vorstand des A. H. Verbandes der Pädagogia:

Dr. Heinrich Flach, Küsnacht;

Heinrich Aepli, Zürich V;

Robert Wirz, Winterthur.

So lautet das Eingangswort zur ersten Diskussionsvorlage der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. Es nennt Ihnen deutlich die Gründe, welche die Bildung unserer Organisation veranlaßt haben.

Am 2. Juni 1906 fand die erste Tagung statt. Dr. H. Flach leitete als Vorsitzender des A. H. Verbandes der Pädagogia die stattliche Versammlung. Sie beschloß, die zürcherischen Sekundarlehrer in einer selbständigen Konferenz zusammenzufassen, welche das Recht in Anspruch nahm, zur Besprechung spezieller Angelegenheiten der Sekundarschule neben Kapitel und Synode eigene Tagungen anzusetzen. Die ausdrückliche Feststellung, daß man mit dieser Gründung „keinen

Keil in die Gesamtheit der zürcherischen Volksschullehrerschaft treiben wolle“, war notwendig und mußte später wiederholt werden. In der Synodalversammlung von 1908 zu Hinwil warnte ihr Vorsitzender vor separaten kantonalen Lehrervereinigungen mit der Befürchtung, sie könnten der Synode Eintrag tun. Im Jahrbuch 1908 trat der Präsident der Sekundarlehrerkonferenz dieser Auffassung ganz entschieden entgegen und erklärte, die Synode könne in der überkommenen Form nur einen Teil der Interessen von Schule und Lehrerschaft erfüllen; ein weiteres müsse durch neue Organisationen von der Lehrerschaft erstrebt werden. „Nicht gegen die Synode, sondern mit ihr wollen wir arbeiten.“

Ein bereits vorliegender Statutenentwurf wurde in jener ersten Zusammenkunft mit wenigen Änderungen genehmigt. Eine kleine Mehrheit wünschte, daß der Eintritt in die Konferenz auch den Lehrern an den Mittelschulen des Kantons und der Städte Zürich und Winterthur offen stehe, da eine ersprießliche Arbeit nur aus einer Interessengemeinschaft beider Schulstufen zu erwarten sei.

Die neue Körperschaft brauchte einen Führer. Die Wahl bereitete keine großen Sorgen. Sie haben gehört, daß der Gedanke des Zusammenschlusses aus den Kreisen der „Altpädagogia“ stammt. Robert Wirz in Winterthur war Mitglied der Vereinigung. Wir werden nicht fehl gehen, wenn wir annehmen, daß er als erster die Notwendigkeit einer Stufenkonferenz ausgesprochen betont und ihre Gründung eifrig befürwortet hat. Sicher steht die Tatsache, daß er zu raschem Handeln drängte, als im Frühjahr 1906 den Kapiteln die Aufgabe gestellt wurde, die Geschichtslehrmittel der Sekundarschule zu begutachten. Das war der richtige Augenblick, die neue Organisation ins Leben zu rufen. Am 2. Juni 1906 hat die Konferenz Robert Wirz vertrauenvoll die Leitung übergeben.

Mit Robert Wirz sind in die erste Kommission der Konferenz gewählt worden: Gustav Egli (Vizepräsident), Methodiklehrer der Sekundarlehreramtskandidaten an der Universität Zürich; Jakob Stelzer (Aktuar), Meilen; Theodor Gubler (Beisitzer), Andelfingen; Emil Hardmeier (Quästor), Uster.

Mit großer Freude kann ich Ihnen melden, daß von den Genannten J. Stelzer und E. Hardmeier zu unserer heutigen Versammlung erschienen sind. Ihnen gelte noch ein ganz besonderer Gruß.

Als ich vor Monaten zum erstenmal an die Gestaltung unserer heutigen Gründungsfeier dachte, war es mein Plan, Robert Wirz zu bitten, Ihnen an diesem Tag an meiner Stelle aus lebendiger Erinnerung heraus über das Werden und Wachsen der Konferenz zu erzählen. Ich glaube, er hätte es mit Freude getan. Das Schicksal hat anders bestimmt. Am vergangenen 6. Juni hat der Tod sein längst flackerndes Lebenslicht ausgelöscht. Aus der Ehrung, die Robert Wirz heute in unserer Mitte hätte zuteil werden sollen, ist ein Nachruf im Jahrbuch 1930 geworden. Ich wiederhole nicht, was dort über Leben und Wirken des Dahingegangenen geschrieben steht. Gustav Egli ist schon am 5. September 1909 gestorben. Prof. Dr. Heinrich Flach, der die Gründungsversammlung leitete, hat der Tod 1920 früh von seinem Arbeitsfelde gerufen. Wir wollen in dieser Stunde dankbar und ehrend der drei Toten gedenken. Bezeugen Sie es durch Erheben von Ihren Sitzen! Ich danke Ihnen.

Mit Freuden entnehmen wir dem Bericht über jene

erste Tagung, daß man zusammengekommen war, um sogleich an praktische Arbeit heranzutreten. Das blau-weiße Einladungsheft enthielt bereits drei Referate zur Begutachtung der Geschichtslehrmittel für die Sekundarschulen des Kantons Zürich. Die versammelte Kollegenschaft sollte sich dazu äußern. Die Meinungen gingen weit auseinander. Temperamentvolle, knappe Ausführungen spiegelten die verschiedenen Einstellungen zum Geschichtsunterricht und -lehrmittel. Die Voten wurden stenographisch aufgenommen; es ist ein Genuß, jenen Darstellungen zu folgen. Der damalige Erziehungsdirektor, H. Ernst, der zur Versammlung eingeladen war, beteiligte sich mit längeren Ausführungen an der Diskussion und erklärte zum Schlusse: „Ich glaube, wenn die Sekundarlehrerkonferenz nun wirklich in dieser Weise anfängt zu arbeiten am innern Aufbau der Sekundarschule, so legitimiert sie sich am besten für ihr weiteres Bestehen. Dann wird man auch dazu gelangen können, ihre Bestrebungen materiell und auf andere Weise zu unterstützen und ihr Ziel, das sie sich selber gegeben hat, leichter erreichbar zu machen.“ Interessant ist dann die Beschußfassung, dem Erziehungsrat vorläufig nichts über die Tagung zu berichten, um nicht den Eindruck einer offiziellen Konferenz zu erwecken. Ein Vorschlag, es möchte vom Erziehungsrat eine Preisaufgabe über die Abfassung eines Programmes für ein neues Geschichtsbuch der Sekundarschule ausgeschrieben werden, fand keine Gnade. „Wir wollen uns selber an die Arbeit machen und etwas leisten, und wenn wir etwas Rechtes geschaffen haben, es dann selber vorlegen.“ „Wir wollen durch eigene Beiträge etwas Leben in unsere Organisation zu bringen suchen.“ So standen die Meinungen und das Vertrauen zum beschlossenen Werk. Der Berichterstatter der Tagung schließt seine Aufzeichnungen mit den Worten: „In gehobener Stimmung vernahmen alle das Schlußwort des Präsidenten. Mit dem Gefühl, etwas Eigenartiges, Neues geschaffen zu haben, wo jeder zu seinem Rechte kommen kann, verließ man den Saal, den Wunsch hegend, daß die Entwicklung der Konferenz sich so verheißend gestalten möge, wie ihr Anfang es ahnen läßt.“

Die Aufgabe, welche sich die Gründungsversammlung gestellt hatte, war während der nächsten Jahre richtungsweisend für die Hauptlinien im Arbeitsprogramm der Konferenz. Neben dem Geschichtsbuch rief eine Reihe anderer Lehrmittel einer zeitgemäßen Erneuerung. Und wenn Sie die Geschäftsliste der heutigen Tagung durchgehen, so entdecken Sie, daß wir von dieser Linie nicht abgewichen sind: Unsere Lehrmittel nehmen einen Hauptteil unserer Arbeitskraft in Anspruch.

Die Arbeiten der Konferenz erschienen bis 1915 als Diskussionsvorlagen, ähnlich wie die grünen St. Galler Hefte. Das blau-weiße Konferenzheft der Zürcher stellte sich den Kollegen 1907 als stattlicher Band vor, der bereits den Entwurf zum ersten Teil des neuen Geschichtsbuches enthielt. Mit Rob. Wirz hatten sich noch drei Kollegen in die umfangreiche und schwierige Arbeit geteilt: H. Sulzer und Dr. H. Gubler in Zürich und J. Stelzer in Meilen. Die Jahrbücher 1908 und 1909 brachten den 2. und 3. Teil. Die endgültige Redaktion wurde Wirz übertragen, der bereinigte Entwurf sodann dem Erziehungsrat eingereicht mit dem Gesuch, das Buch unter die empfohlenen Lehrmittel aufzunehmen und die praktische Erprobung zu gestatten. Als dann 1912 der Kantonale Lehrmittelverlag

die Übernahme des Buches ablehnte, entschloß sich die S. K. Z., das Lehrmittel im Selbstverlag herauszugeben. Das war der Anfang eines Unternehmens, welches sich in der Folge erfreulich entwickelte. R. Wirz lud anfänglich zu aller andern Last auch noch die des Verlages auf seine Schultern, bis sie ihm von H. Sulzer abgenommen wurde. Dankbar möchte ich an dieser Stelle Heinrich Sulzers gedenken, der mit Liebe und Treue unter den Werkleuten am Bau gearbeitet hat. Auch ihm, der heute nicht mehr mit uns arbeiten und feiern kann, gelte der Gruß, den wir den Toten gewidmet haben. Nach seinem Tode hat Frau Sulzer bis Ende 1929 die Verlagsgeschäfte weiter besorgt. Wir schließen sie ein in den Kreis unserer Dankspflichten, die wir heute erfüllen möchten. Mit Neujahr 1930 erfolgte die Übernahme des Verlages durch unsern derzeitigen Vizepräsidenten Ernst Egli. Die Sache liegt in guten Händen. Durch die Verlagsverzeichnisse in den Jahrbüchern, durch Anzeigen in der Lehrerzeitung und im Lehrerkalender, und im laufenden Jahr durch ganz besonders tätige Werbung des neuen Verlagsführers, ist das Unternehmen in weiten Kreisen der Lehrerschaft bekannt geworden. Unsere heutigen „Handelsbeziehungen“ reichen weit über die kantonalen Grenzsteine hinaus. Zum Geschichtsbuch zurück! Die große Nachfrage bedingte eine rasche Folge neuer Auflagen. Die 6. Auflage ging nach einer gründlichen Durchsicht und Ergänzung durch die Verfasser Wirz und Dr. Gubler 1926 an den Kantonalen Lehrmittelverlag über.

Die Entwicklungslinie des Geschichtsbuches ist in ihrem wesentlichen Verlauf auch im Werdegang anderer Lehrmittel, welche durch Konferenzarbeit geschaffen worden sind, deutlich zu erkennen. Mit dem Ruf nach einem neuen Geschichtsbuch erhoben sich gleichzeitig Forderungen nach einem modernen Französischunterricht. Die Methoden stritten sich. Das Jahrbuch 1907 enthielt bereits drei Arbeiten zum Thema „Französischunterricht“. 1909 übernahm Kollege Hans Hösli den Auftrag, einen Entwurf für ein Französischlehrmittel zu schaffen. Es entstanden die „Eléments de langue française“ I. und II. Teil, sowie das zugehörige Lehrerheft. Sie wurden unter die empfohlenen Lehrmittel aufgenommen, jedoch von der Konferenz herausgegeben, bis sie dann 1917 als erstes unserer Lehrmittel gerne vom Staatsverlag übernommen wurden. Spätere Jahre brachten uns den „Cours pratique de langue française“, die „Morceaux gradués“, „Abrégé de grammaire française“ und „le verbe français“, die beiden zuletzt genannten Arbeiten von Prof. Séchehaye in Genf.

Das Sprachgebiet erfreute sich überhaupt einer ausgiebigen und liebevollen Bearbeitung. Zwei sprechende Zeugen sind die beiden Lehrmittel für den fakultativen Fremdsprachunterricht: „Parliamo italiano“ von Hans Brandenberger und „English for Swiss boys and girls“ von Ulrich Schultheß. Das bestätigen in eindrucksvoller Art die Bücher für den Deutschunterricht: der Gedichtband, der ursprünglich als kleine, gekürzte Studienvorlage das Jahrbuch von 1921 bildete und das neue Lesebuch, dessen erster Band bereits erschienen ist; der zweite wird ihm in den nächsten Wochen folgen. Zwei Preisarbeiten im Rahmen der Synode bildeten die stofflichen Grundlagen; mit lebhaftem Interesse hat die Konferenz seine Gestaltung diskutiert. Die mathematisch-naturwissenschaftliche Fächergruppe ist aber nicht vernachlässigt worden. Das Jahrbuch 1913 ent-

hält den Entwurf zu einem geographischen Lesebuch; 1917 brachte es Vorschläge für ein neues Chemiebuch von F. Rutishauser, 1919 eine Arbeit von Th. Gubler: „Magnetismus, Wechselstrom und Gleichstrom im Unterricht“. 1923 und 1924 erschienen „Biologische Schülerübungen und Demonstrationsversuche zur Lehre vom menschlichen Körper“ und „Botanische Schülerübungen und Demonstrationsversuche“, zwei Arbeiten von Kollege Walter Höhn. Die Aufgaben für den Unterricht in Rechnungs- und Buchführung an Sekundarschulen von Prof. Frauchiger haben das alte Kellerbüchlein ersetzt. Emil Gaßmann weist neue Wege für die Gestaltung der kommenden Lehrmittel in Arithmetik und Algebra. Der erste und zweite Teil seiner Aufgabensammlung sind vor wenigen Monaten unter die empfohlenen und subventionsberechtigten Lehrmittel aufgenommen worden, ebenso eine Arbeit von R. Weiß: „Drei Kapitel Algebra“. Für die dritten Klassen unserer Stufe ist reiches Übungsmaterial geschaffen worden durch zwei Beiträge der ehemaligen Mathematiklehrer am Seminar Küsnacht, Prof. Scherer und Gerlach: „Mathematische Aufgaben für die letzte Klasse der Sekundarschulen“ und „Mathematische Aufgaben, gestellt an den schriftlichen Aufnahmeprüfungen des Lehrerseminars in Küsnacht“. Die Vorarbeiten zu einem neuen Atlas für Sekundarschulen sind unter Leitung unseres derzeitigen Schriftführers J. J. Eß bereits erfreulich weit gediehen, und die Frage des künftigen Geometriunterrichts und seines Lehrmittels hat die ersten Beratungen in einer Arbeitsgemeinschaft hinter sich.

(Schluß folgt)

Der Französischkurs

Wie in anderen Kursen, hat sich auch diesmal die Aufnahme einer Stofffülle, wie sie in den Vorträgen während 3 Tagen geboten wurde, als eine ernste Arbeit erwiesen, die an die Teilnehmer nicht geringe Anforderungen stellte.

Das in seinen großen Zügen aus dem Schoße der Konferenz hervorgegangene Programm umfaßte als Hauptgebiete, geboten in Form von Vorträgen und Demonstrationen: Moderne französische und westschweizerische Literatur, allgemein linguistische und grammatische Fragen und Probleme der Unterrichtspraxis.

In 2 Stunden bot Prof. Th. Spoerry einen knappen, aber wundervoll abgerundeten Einblick in „Les orientations nouvelles du roman français“ vor allem im Hinblick auf seine psychologischen und geistigen Strömungen. – „La littérature romande contemporaine et l'œuvre de C. F. Ramuz“ bildete das Thema der ersten Vortragsstunde Prof. Kohlers, der sich dabei als vorzüglicher Kenner des bedeutendsten westschweizerischen Schriftstellers der Gegenwart auswies. Die andere Stunde desselben Dozenten war François de Curel und dem modernen französischen Theater gewidmet. – Eine glänzende, geistreiche Causerie bot die Vortragsstunde Prof. Blasers über „La Suisse jugée par la littérature française“; es war ungemein anregend, unser Land im Spiegel französischen Urteils zu sehen.

Den Reigen der Vorträge überhaupt und speziell der linguistischen Probleme eröffnete Prof. Gauchat mit seinen Ausführungen über „L'école et le Glossaire des patois romands“. Der durch seine Förderung des Französischunterrichts bei unserer Sekundarlehrerschaft wohlbekannte Gelehrte gewährte damit einen interessanten Einblick in sein Lebenswerk, an dessen Förderung unsere welschen Kollegen einen bedeuten-

den Anteil haben. – Die Betrachtungen Prof. Séchéhayes über das Thema: „Ce que la théorie de la grammaire apporte au praticien“ und die Bedeutung der synthetischen Methode ergeben wertvolle Richtlinien für die Einstellung des Lehrers zur Sprachlehre. – Näher auf die Praxis eingestellt waren die 2 Vortragsstunden von Prof. Fromageat: „L'explication de quelques difficultés de syntaxe dans l'enseignement élémentaire du français“ und „Eléments de stylistique accessible aux élèves du degré moyen“. Das erste gab einen gedrängten Überblick über die uns am häufigsten begegnenden syntaktischen Schwierigkeiten, während der zweite Vortrag die Grundzüge der von Prof. Bally vertretenen Auffassung der Sprache klarlegte. – Ebenfalls vom Gesichtspunkte der Praxis aus behandelte einer der Altmeister der Phonetik, Prof. Thudichum, „L'intonation française“ und „Les liaisons“. Als wertvolle künstlerische Ergänzung wurden seine Rezitationen in gebundener und ungebundener Sprache vom Auditorium dankbar entgegengenommen. Das phonetische Problem kam nicht nur durch diese speziellen Darlegungen zu seinem Recht, sondern auch durch die Möglichkeit, in so kurzer Zeit verschiedene prominente Vertreter der französischen Sprache unter sich zu vergleichen.

Eine große Zuhörerschaft wohnte den methodisch vorzüglich aufgebauten *Lektionen Hans Höslis*, des Verfassers unserer Französischlehrmittel, bei; sein Vortrag über „Les fluctuations et l'état actuel de la méthode directe“ bot einen interessanten Einblick in den gegenwärtigen Stand dieser wichtigen methodischen Frage. Den Wert und die praktische Verwendung der *Sprechplatten* im Französischunterricht demonstrierte Fritz Brunner in überzeugender Weise; zugleich gab er die neuesten zu unserem Lehrmittel erschienenen Platten bekannt.

Als Abschluß zeigte Prof. Stettbacher, wie das, was im Wechsel der letzten Zeiten Erlebnisfrohes für die Schule gewonnen wurde, bei persönlicher und methodischer „Gestaltung“ durch den Lehrer die Grundlage für ein glückliches Schaffen der Kinder werden kann. Wertvolle Zusammenhänge mit den behandelten Stoffgebieten schuf die von den Buchhändlern Bachmann und Morisse veranstaltete *Bücherschau*.

Der erste Französischkurs für Sekundarlehrer darf als ein schöner Erfolg im zürcherischen Schulleben bezeichnet werden. 209 zürcherische und 60 außerkantonale Kursteilnehmer haben alle Darbietungen fast lückenlos besucht. Die große Zahl der Anmeldungen veranlaßte einige Umstellungen des Stundenplanes, wobei namentlich die Durchführung der Lektionen große Schwierigkeiten verursachte. Die rege Teilnahme beweist, daß die *Veranstaltung solcher Fortbildungskurse einem lebhaften Bedürfnis entspricht*. Und wenn auch die praktischen Unterrichtsfragen nicht stark in dem Vordergrund traten, so hat sich doch das Programm als eine glückliche Zusammenstellung erwiesen, weil es über den engen Rahmen der Schule und des Handwerklichen hinaus unsere Arbeit an den großen Maßstäben orientierte. Der neu gewonnene Kontakt mit dem französischen Geistesleben wird auf die Tätigkeit in der Schulstube befriedigend wirken.

Der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich gebührt der lebhafte Dank der Lehrerschaft – auch die außerkantonale ist darin eingeschlossen – für die großzügige Durchführung; sie darf versichert sein, daß die aufgewendeten Mittel in produktive Kräfte^{*} im Dienste der Schule umgesetzt werden. J. J. Eß.